

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition: Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Die Virillisten in der Hauptstadt.

Pest, 6. November.

Gestern sagten wir an dieser Stelle, daß wir zu denjenigen Absätzen des hauptstädtischen Gesetzes, welche von der Zusammensetzung des künftigen Pest-Osner Municipalauschusses handeln, einige Bemerkungen zu machen hätten. Seither war der Sechzehner-Ausschuß des Deakklub so freundlich, durch seine Beschlüsse einen Theil unserer sehr gewichtigen Bedenken zu zerstreuen. Nicht die Bedenken, welche uns die bezüglichen Stellen der Regierungsvorlage einflößten, sondern diejenigen, welche wir dagegen hatten, der Institution der Virillisten überhaupt entgegenzutreten.

Wir meinten, daß es einerseits schwierig und andererseits unnütz wäre, der Einführung einer Institution entgegenzutreten, welche außer der Hauptstadt bereits in allen Municipien besteht und bis zur Stunde sich zum Mindesten insoweit bewährt hat, als von keiner Seite Klagen erhoben wurden, über etwaige vorgefallene Unzulänglichkeiten, die aus dem Bestehen der Virillisten-Institution entstanden wären. Nicht einmal die Oppositionsblätter, die doch sicherlich bereit waren und sind, aus jeder Mücke, die ihnen von den Komitaten und Freistädten zugeflogen käme, einen virillistischen Elephanten zu machen, haben bis heute mehr als ganz allgemein gehaltene, jeglicher Positivität entbehrende Klagen zu registriren vermocht. Es wird daher wohl Jedermann einleuchten, daß es unter solchen Umständen für ein gut deaklistisches Blatt — wie das unsere nun einmal ist — von vornherein überaus schwierig sein mußte, gegen die Einführung der Virillisten anzukämpfen, zumal wenn dieselbe noch in der gemeldeten Form sich darbietet, daß die Höchstbesteuerten nicht eo ipso, sondern erst dann Mitglieder des Municipalauschusses sind, wenn sie die Majorität der Stimmen von 1200 Wählern erhalten haben.

Zudem aber, daß eine Opposition in dieser Richtung für uns schwierig war, mußten wir dieselbe auch als unnütz ansehen. Angesichts der lebhaften Agitation, welche in dieser Angelegenheit bereits seit mehr als zwei Jahren betrieben wird, angesichts des Umstandes, daß sich nicht nur die große Masse der Bevölkerung, sondern auch derjenige Theil

der Bürgerschaft, für welchen durch die Virillisten-Institution ein Privileg, eine besondere Vergünstigung geschaffen werden soll, gegen die Einführung dieser Institution in der Hauptstadt remonstrirte: hat die Regierung dieselbe dennoch in ihrem Entwurfe aufgenommen. Mußten wir da nicht glauben, daß wir einem unerschütterlichen Entschlusse des Ministeriums gegenüber stehen, der sich durch keinerlei Argumente wankend machen lassen wiill? Mußten wir nicht davon überzeugt sein, daß es unnütz sei und nur das gute Verhältniß zwischen Ministerium und Majorität trüben, möglicherweise die eigene Partei schwächen würde, wenn wir trotz Allem noch einmal den Versuch machten, gegen die Windmühle des Herrn v. Lóth eine Lanze einzulegen?

Indessen hat uns die Sechzehner-Kommission des Deakklub eines Besseren belehrt. Dieselbe hat sich nicht im Geringsten genirt, die betreffende Bestimmung der Regierungsvorlage einer sehr wesentlichen Modifikation zu unterziehen, wie das im „Nachtrag“ unserer jüngsten Nummer verzeichnet stand.

Ist demnach dieser Theil des hauptstädtischen Gesetzesentwurfes kein Blümchen „Rühr-mich-nicht-an“, deckt dasselbe nicht — wie wir befürchtet hatten — einen solchen Fleck an unserem Parteiorganismus, dessen Berührung die deaklistischen Prinzipien empfindlich alteriren könnte, so können wir uns wohl auch gestatten, unsererseits ein Wortchen dazu zu geben.

Viel haben wir nicht zu sagen. So wie einmal festgestellt ist, daß der „umschriebene Virillismus“ selbst in der Form, wie derselbe sich in der Regierungsvorlage darbietet, für die Hauptstadt nicht nur nicht nöthig sei, sondern schlechweg nicht stat a u g t, (und das hat die Sechzehner-Kommission erkannt und ausgesprochen) ist auch evident, daß der Virillismus in der Hauptstadt a u z i n a n d e r e r F o r m zum Mindesten u n n ö t h i g i s t.

Die Sechzehner-Kommission setzt fest, daß wohl die ganze Repräsentanz der zukünftigen Hauptstadt von der gesammten w a h l berechtigten Bürgerschaft gewählt werde, daß jedoch die Hälfte der Repräsentanz aus der Mitte der 1200 Höchstbesteuerten zu erkiesen sei. Die Kommission meint wahrscheinlich durch diese Beschränkung des passiven Wahlrechtes

eine so recht konservative Maßregel geschaffen, und für eine in ihren Interessen gefährdete Minorität einen Schutzwall erhoben zu haben, welcher dieselbe gegen das habgierige, eigennützige Andrängen einer unvernünftigen und vermögenslosen Volksklasse sichert. Im P r a x i s mag das wohl gelten, obschon auch da nicht ganz, da bei uns kein a l l g e m e i n e s Stimmrecht herrscht und der Minimalsteuersatz der Wahlberechtigten bekanntlich 10 fl. 50 kr. beträgt, in der P r a x i s aber wäre es schier eher nöthig, den Wählern zu verwehren, daß sie nicht lauter „Höchstbesteuerte“ in die Repräsentanz wählen. Also, wie gesagt, ist die Institution der Virillisten auch in der von der Sechzehner-Kommission beliebten Form u n n ö t h i g. Will man dieselbe jedoch durchaus aufrechterhalten, so ist das weiter kein besonderes Malheur. Wer die Liste der 1200 Höchstbesteuerten unbefangen würdigt, wird sicherlich mit uns finden, daß die 200 Repräsentanten, die aus deren Mitte zu wählen sind, o h n e d i e s gewählt worden wären. In Ermangelung eines Besseren ist das auch ein Trost.

Pest, 6. November.

Wir haben bereits gemeldet, daß der zur Regelung der serbischen Kirchenangelegenheiten entsendete kön. Kommissär die renitente Neufazer Kirchengemeinde aufgelöst hat. Das Reskript, durch welches die Auflösung verfügt wurde, ist an den Präses der gedachten Kirchengemeinde Herrn Stephan v. Branovacsy gerichtet. Es ist dies der nämliche Branovacsy, dem bei der durch die Umsicht unseres Ministeriums vereitelten ungarneinlichen Demonstration bei Gelegenheit der Mündigkeitserklärung des Fürsten Milan von Serbien, eine bedeutende Rolle zugedacht war, indem das Goldbügungstelegramm der Karlovißer Kongreßdeputirten und die Antwort des serbischen Fürsten hierauf an seine Person gerichtet werden sollten. Der Inhalt des Kommissariatsreskriptes ist im Wesentlichen folgender:

„Die allerhöchste Verordnung vom 10. August 1868 präscript mit Ausschluß jedweder irrigen Auslegung den Wirkungskreis der griech.-orient. serbischen Kirchengemeinden, wie auch der Umfang ihrer Rechte und Pflichten.

Seit ihrer Organisation und seit ihrem Bestehen hat die Neufazer griech.-orient. serbische Kirchengemeinde

man durch irgendwelche Beziehung zur Dachauer Bank ein gutes Werk gefördert, somit auch selbst ein gutes Werk gethan hat.

Vor nicht ganz 2 Jahren wurde die Dachauer Bank von einem Fräulein Adele Spigeder gegründet. Adele Spigeder heißt gerade so viel und so wenig wie Graf Langrand-Dumonceau, und was sie noch nicht ist, kann sie mit Gottes Hilfe noch werden. Auch sie fühlte das dringende Bedürfniß, daß das Kapital katholisch gemacht werden müsse. Vor Allem glaubte sie verhindern zu sollen, daß der fromme Mann in eine unchristliche Bank Gelder trage; sie half diesem Unsinne ab, indem sie durch ihre Organe, den „Volksboten“, das „Vaterland“ und die Landgeistlichkeit, sich bereit erklärte, christkatholische Gelder einer gewinnreichen Anlage zuzuführen. Da sie 10—12 Prozent Zinsen für die Depositen gewährte, in einem Lande, dessen Zinsfuß damals zu 3 1/2—4 1/2 Prozent stand, so fehlte es an Zulauf von Einlegern nicht. Die Bank nahm einen rapiden Aufschwung; aber das geschah Alles von einem souveränen katholischen Gesichtspunkte. Frä. Adele Spigeder gehorchte Gott mehr als den Menschen und meldete ihre Firma nicht an, da sie im Dienste der Religion ja ein viel höheres Gewerbepatent zu besitzen gedachte. Als liberale Blätter die Gebahrung der Dachauer Bank als ein Schwindelgeschäft bloßlegten, fiel Frä. Adele Spigeder dem Staatsanwalt in die Hände. Sie wurde jedoch vom Schwindel ab instantia freigesprochen und ihr nur

die Improtokollirung ihrer Firma anbefohlen. Adele weigerte sich dessen zwar; schließlich gab sie dennoch nach, strafte dafür aber auch den Staat, indem sie zugleich eine Anzahl der Dachauer Bank affiliirter Banken gründete, welche sie über das Land vertheilte. Der große Zulauf der bäuerlichen Bevölkerung ist selbst für Altbatern eine auffallende Erscheinung. Adele Spigeder ist der Abgott jenes Theiles der bairischen Bevölkerung geworden, der durch sie und die gewährten hohen Zinsen reich zu werden hofft und dabei doch Gottes Lohn verdient, weil er eine gute Sache gefördert hat.

Aber, wird man fragen, worin beruht denn das Geheimniß der großen Rentabilität dieser Dachauer Banken? Mit dieser Aufklärung können wir leider nicht dienen. Geschäftsberichte kennt die Dachauer Bank und ihre Filialen nicht. Daß Frä. Adele Spigeder aus purer Frömmigkeit zwei Drittel der Depositenzinsen aus eigener Tasche zulegen sollte, erscheint nicht glaublich, da sie bei ihrer fürstlichen Hofhaltung das letzte kleine Geld selbst nöthig haben dürfte.

Zwei Versionen bleiben zur Erklärung übrig. Die eine lautet, Frä. Adele treibe frommen Wucher und leihe an Offiziere und andere Herren in Verlegenheit auf ganz kurze Fristen auf 30—50 Prozent jährlicher Zinsen. Wenn das wahr wäre, so wäre es mit der Sicherheit des Kapitals nicht weit her. Aber wir bezweifeln, daß die gedachte Kategorie von Geldsuchenden

Die Dachauer Banken.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal.“)

Dachau ist ein kleines Städtchen auf der großen Haide, etwa 2 Meilen nördlich von München, berühmt durch die 2 größten Leute, welche weiland Maximilian I. Josef von Baiern nach Wien kommen ließ, um die größten Oesterreicher, welche Kaiser Franz I. unter seinen Unterthanen vom Wiener Fischmarkt hatte auffinden können, in Grobheit zu bestegen. Außerdem ist bekannt die Dachauer Tracht, welche jeden Unterschied zwischen dem 17jährigen Mädchen und dem gebückten 70jährigen Großmütterchen äußerlich verschwinden läßt, eine Tracht, welche ohne Widerspruch für die häßlichste Europas gilt. Im Uebrigen ist Dachau ein sehr gemüthliches Städtchen, auf dem Ufer der Amper gelegen, mit prächtiger Fernsicht auf das bairische Hochland und was vielleicht ebenso wichtig ist, als Alles vorher Erwähnte — in Bezug auf bairische Dampfmaschinen erster Qualität für norddeutsche Maler ein kleines Mekka.

Mit allem dem, — so hat die Borsehung es beschllossen — soll der Ruhm Dachaus noch nicht erschöpft sein. Von Dachau aus ist neuerdings die große Reform im Bankwesen ausgegangen, welche nicht nur den Gründern eine sorgenfreie Existenz verschafft, sondern auch den Gläubigen — wollen sagen Gläubigern — der Bank die doppelten und dreifachen landesüblichen Zinsen sichert, und nebenher noch das Bene hat, daß

Hierzu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

Kronobi et Schmitzer

mit Hintansetzung ihrer Pflichten — durch verschiedene inkompetente Beschlüsse ihren gesetzlichen Wirkungsbereich überschritten. Aus diesem Grunde hielt ich die Auflösung der Repräsentanz der Neufahrer griech.-orient. serbischen Kirchengemeinde umsomehr für unaufschiebbar, weil dieser Vertretungskörper, indem er sich über den Wortlaut des §. 19 der obbelobten allerhöchsten Verordnung hinwegsetzte, sich der gesetzlichen Grundlage seines Bestehens und Wirkens begeben hat.

Indem ich nun die Repräsentanz der lokalen griech.-orient. serbischen Kirchengemeinde hiemit für aufgelöst erkläre, hat zu gleicher Zeit auch die Funktion des Vizepräsidenten, des Aktuars und des Gemeindevorstandes und Schulkomites außer Kraft zu treten.

Hienon sind die Mitglieder der bestehenden Kirchengemeinde — ohne diesbezüglich eine Gemeindeversammlung einzuberufen — zu verständigen. Zu gleicher Zeit so bere ich Se. Hochwürden den Herrn Bischof des Bistums Bistum auf, daß er bezüglich der Uebernahme des Kirchengemeindefiskus und des Archivs, wie auch bezüglich der Erledigung der laufenden Agenden das Nötige provisorisch verfüge.

Neufahrer, 30. Oktober 1872.

Der kön. Kommissär:

Freiherr Ladislaus v. Majthényi m. p.

Wir wissen zwar nicht ganz bestimmt, ob der bekannte Spruch: „Gott behüte mich vor meinen Freunden,“ als von einem Kezer herrührend, sich auch für einen guten Katholiken infallibilistischer Fagon recht schickt, aber sicher ist, daß Baron Sennyey in der Lage ist, denselben anzuwenden. Der edle Freiherr war sicherlich am frohesten darüber, daß die verschiedenen Gerüchte, in welchen sein Name hin- und hergezerrt wurde, endlich zu grassiren aufgehört haben; da kommt nun der gute, aber augenscheinlich an sämtlichen Erfindungen der Neuzeit gänzlich unschuldige Pestsburger „Katholik“ und dementirt die Gerüchte über ein Ministerium Sennyey. Das ist gerade so, wie wenn — um ein dem „Katholik“ wohl auch geläufiges Bild zu gebrauchen — ein einzelner, vielleicht zufällig näselnder Andächtiger mit seinem letzten Gefangenen damals nachgehinkt kommt, wenn bereits das Amen der ganzen Gemeinde verklungen ist. Nichts schadet Männern von den kühnen Aspirationen, welche Sennyey zugeschrieben werden, so sehr, als wenn man — gleichviel ob über sie oder ihre Willen — la chen muß.

Mit dem heutigen Frühzuge ist, wie man dem „Ung. Lloyd“ meldet, Arife Bey, der neue türkische Gesandte für Wien, aus Konstantinopel hier angelangt. Gleichzeitig mit ihm traf auch Sermed Effendi, Generalkonsul für Ungarn, und sein Kanzler Dhan Effendi hier ein. Der bisherige Kanzler des hiesigen ottomanischen Generalkonsuls, Miffat Effendi, tritt den Posten eines ersten Gesandtschaftssekretärs in Athen an. Arife Bey fest morgen Früh seine Reise fort.

Vom Tage.

Pest, 6. November.

Wie verlautet, wird die gegenwärtige erste Session des Reichstages, da die Delegationen schon im April in Wien zusammentreten, mit Ende März 1873 geschlossen werden. In einer der nächsten Konferenzen der Deputierten wird die Regierung diejenigen Angelegenheiten bezeichnen, welche sie noch in der laufenden Session erledigt zu sehen wünschte; die Reform des Oberhauses befindet sich nicht darunter.

„Magyar Politika“ skizzirt den wesentlichsten Inhalt eines Gesetzentwurfes über die Regelung des Königreiches, welcher in den nächsten Tagen dem Reichstage unterbreitet werden soll. Die bisherigen sächsischen Munizipien bleiben aufrecht erhalten. Die Städte mit den auf ihrem Territorium befindlichen königlichen Städten, bilden je ein Munizipium; an der Spitze sämtlicher Munizipien steht der Comes, der die Rechte eines Obergespanns ausübt; die Munizipien sind unmittel-

bar überhaupt je an ein Frl. Spitzeder wenden würde. Uebrigens wäre es relativ sehr befriedigend, wenn die Angelegenheiten der Dachauer Banken noch so günstig stünden. Viel wahrscheinlicher ist die andere Version, daß Frl. Spitzeder die hohen Zinsen aus dem Kapitale zahl, von welchem sie sich bloß eine kleine Provision für ihre Mühewaltung zurückbehält. Aber, wie gesagt, eine zuverlässige Nachricht über die Verwendung der Gelder, deren Sicherheit und deren Erträge war nicht zu erhalten; die Bank selbst veröffentlichte nichts, als die Plakate rings um die Wohnung des Frl. Adele, wo man bei jedem Schritte die wegweisende Hand mit dem Wörtchen „Dort“ oder dem noch mehr sagenden „Hier“ begegnet und wo ein reich betretener Portier auf der Straße postirt ist, um den Eingang Jenen zu zeigen, die vielleicht des Lesens unkundig sein könnten.

Nach einem gestern mitgetheilten Telegramme zu schließen, scheint die Katastrophe nicht mehr lange auf sich warten zu lassen. Der bairische Minister des Innern warnt binnen Kurzem zum zweiten Male vor der Betheiligung an den Dachauer Banken. Das Ministerium hielt sich bisher streng passiv; diese doppelte Warnung kann daher nur dem Umstande entsprungen sein, daß der Zusammensturz dieser christkatholischen Geldtempel in unmittelbarer Aussicht steht.

H. D.—z.

telbar dem Minister untergeordnet; der Wirkungskreis der sächsischen Universität beschränkt sich ausschließlich auf die Verwaltung des nationalen Vermögens.

Der Finanzausschuß hat in den beiden Sitzungen, welche er gestern um 10 Uhr Vormittags und um 6 Uhr Abends hielt, und welchen Minister Kertapoly anwohnte, das Budget des Finanzministers in Verhandlung genommen. Für die mit 91,166 fl. präliminirte Zentralleitung wurden 84,000 fl. votirt. Die für die Staatszentralkasse präliminirte Summe von 65,365 fl. wurde bewilligt. Für Finanzdirektionen und Rechnungsabteilungen sind präliminirt 1,404,985 fl. (im vorigen Jahre 1,399,724 fl.) Der Finanzausschuß hat die Erhöhung der Quartiergelder der 18 Finanzsekretäre und 18 Konzipisten um 150 fl. angenommen, die Erhöhung der Quartiergelder der 14 Protokollisten jedoch abgewiesen. Aus dem Präliminare dieses Titels wurden dem obigen Prinzipie gemäß ebenfalls 2 Prozent gestrichen. Die übrigen Rubriken wurden unverändert angenommen.

Die für die Staatskasse in Agram präliminirte Summe von 14,829 fl. wurde bewilligt. Die übrigen Rubriken wurden votirt. Für Finanzinspektorate in Kroatien und Slavonien sind präliminirt 87,736 fl. (im vorigen Jahre 74,337 fl.). Von den in der 12. Rubrik für unvorhergesehene Ausgaben eingestellten 1130 fl. wurde die Summe von 500 fl. gestrichen, die übrigen Rubriken wurden unverändert angenommen. Für das Grundsteuerprovisorium in Kroatien und Slavonien sind präliminirt 12,577 fl., welche bewilligt wurden. Für Steuerämter sind präliminirt 1,688,899 fl. mit geringem Abstrich bewilligt.

Für Finanz- und Zollwache sind präliminirt 63,415 fl. In der 1. Rubrik wurden wie oben von den Gehältern und Quartiergeldern 2 Prozent abgezogen. Für die Finanzprokurator sind präliminirt 36,011 fl. Wurde unverändert angenommen. Die für Finanzgerichtshöfe in Kroatien und Slavonien präliminirte Summe von 7095 fl. wurde bewilligt. Für den ständigen Kataster sind präliminirt 648,749 fl. (im vorigen Jahre 653,000 fl.) Von den in der 10. Rubrik für sonstige Vermessungskosten, Fuhrgelder und Kleiderabnützungserlag eingestellten 110,000 fl. wurde die Summe von 10,000 fl. gestrichen, die übrigen Rubriken wurden unverändert angenommen. Für die Bergwerks- und Forst-Akademie in Schemnitz sind 135,031 fl. präliminirt wurde nach einem Abstrich von 3000 fl. bewilligt.

In Angelegenheiten der Bankfrage wurde wie „P. L.“ mittheilt, der Ministerpräsident gestern telegraphisch verständigt, daß die diesfälligen umfangreichen Protokolle, mit der Genehmigung Sr. Majestät versehen, an die österr. Regierung abgegangen sind, welche nunmehr ihre von der Nationalbank erwartete Intervention behufs Erhöhung der Dotation der ungarischen Filialen sofort eintreten zu lassen in der Lage sein wird. Finanzminister Kertapoly, dessen Budget soeben im Finanzausschuße verhandelt wird, begibt sich, sobald diese Verhandlung geschlossen ist, sofort nach Wien, um die Angelegenheit persönlich zu betreiben, und er hofft dort binnen wenigen Tagen das gewünschte Resultat zu erzielen.

Auswärtiges.

Pest, 6. November.

Die Krisis in Preußen ist noch immer nicht behoben: indessen scheint die Regierung entschlossen zu sein, das Herrenhaus zum „Bruche“ zu bringen. Die Berliner Offiziosen erklären: „Wenn in der „Kreuzzeitung“ noch immer Stimmen dafür laut werden, daß Fürst Bismarck der Kreisordnung Eulenburg's nicht hold sei und sie zu durchkreuzen wissen werde, so ist darauf zu erwidern, daß, falls diese Stimmen die Anschauung des Herrenhauses aussprechen, dieses einer Enttäufung entgegengeht. Wenn die Worte des Kaisers in Betreff der Nothwendigkeit der Kreisordnungsreform so gedeutet werden, als habe dabei der Kaiser nur die ursprüngliche Vorlage vor Augen gehabt, so ist für diese enge Auffassung kein Anhalt vorhanden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Se. Majestät der gesamten Kreisordnungs-Politik die allerhöchste Zustimmung erteilt hat. Graf Eulenburg ist darum im Voraus der Zustimmung Sr. Majestät für seine weiteren Schritte in Bezug auf die Durchführung der Kreisordnungsreform sicher und gewiß.“

Der Byzantinismus treibt auch auf dem Boden des republikanischen Provisoriums gar manche überstark duftende Blüthen. So war dieser Tage in einem Kreise der hochgradigen Verehrer des Herrn Thiers der schöne Gedanke aufgetaucht, diesem modernen Vater des Vaterlandes ein Denkmal zu errichten. Thiers, der allerdings sehr eitel, aber dabei doch auch sehr feinfühlig für Alles ist, was an das bedenkliche Gebiet des Sächerlichen freist, hat sich beeilt, durch seiner getreuen Vertrauensmann Barthélemy St. Hilaire dem zu diesem Zwecke bereits zusammengetretenen Comite nachstehenden Schreibbrief zukommen zu lassen:

Versailles, 1. November 1872.

Meine Herren! Der Herr Präsident der Republik hat auf indirektem Wege Kenntniß davon erhalten, daß Sie den Plan gefaßt haben, ihm mittelst einer National-Subskription ein Denkmal zu errichten. Herr Thiers ist von dieser Absicht, die für ihn und für diejenigen, die sie begehren, nur ehrenvoll sein kann, sehr gerührt, aber er hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Ihrem Projekte weiter keine Folge zu geben. Ehren wie die, welche Sie Herrn Thiers erweisen wollen, haben erst für die Nachwelt eine Bedeutung. Die Mitlebenden können nie gute Richter sein. Selbst wenn sie, was schon sehr schwierig ist, ganz unparteiisch sind, so nehmen sie doch keinen Standpunkt ein, der ihnen ein erschöpfendes Urtheil gestattet. Der Tod allein, indem er die Laufbahn abschließt, ermöglicht der Geschichte, das Ganze des Lebens, das er unterbricht und heiligt, zu umfassen. Diesem Richterstuhl muß es füglich überlassen bleiben, Herrn Thiers, wenn die Zeit gekommen sein wird, zu

richten. Frankreich hat ihm schon die schönste Belohnung zuerkannt, die er bei Lebzeiten empfangen konnte: es hat ihm die große und mühevollen Pflicht anvertraut, es zu regieren. Er erfüllt diese Pflicht mit der unermüdlichsten Hingebung, und Alles, was die guten Bürger, die sich beeifern, ihm ihre Dankbarkeit zu bezeugen, heute für ihn thun können, ist: ihn in der liberalen und zugleich konservativen Politik, die er zu der seinigen gemacht hat und die allein das Heil der französischen Gesellschaft sichern kann, zu unterstützen. Genehmigen Sie etc. Barthélemy St. Hilaire.“

Vorgestern, als am ersten Dienstag des November vor dem Ablauf der Präsidentschaftsperiode, sind nach Vorschrift der Bundesverfassung in allen Staaten der nordamerikanischen Union durch allgemeines Stimmrecht, nur in Südcarolina durch die Staatslegislatur, die Wähler des künftigen Präsidenten gewählt worden, zusammen 366, und zwar in jedem Staate so viele, als derselbe Vertreter in beiden Häusern des Bundeskongresses hat, also in Newyork 33, in Pennsylvanien 26, in Ohio 21, in Illinois 16, in Delaware 3, in Florida 3, in Louisiana 7, in Maryland 7 etc. Die 366 Wahlmänner geben nun in jedem Staate ihre Stimmen für den künftigen Präsidenten und Vizepräsidenten schriftlich zu Händen des Gouverneurs ab. Dieser sendet dieselben an den Senatspräsidenten nach Washington ein, der in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des im Dezember ebenfalls verfassungsmäßig zusammentretenden Kongresses die Stimmen entziffelt und zählt. Sollte sich herausstellen, daß unter den Kandidaten keiner die erforderliche Mehrheit erlangt, so wählt das Repräsentantenhaus unverzüglich den Präsidenten aus den drei Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Doch hat bei diesem Wahlakt die Repräsentation eines jeden Staates nur eine Stimme. Den Vizepräsidenten wählt eventuell der Senat. Zu solchen Erbswahlen wird es diesmal schwerlich kommen.

Lokal-Anzeiger.

Generalversammlung der Pester Stadt-repräsentanz.

Pest, 6. November.

Die heutige Sitzung der Stadtrepräsentanz, welche im Saale der städtischen Wirtschaftskommission abgehalten wurde, war ungewöhnlich zahlreich besucht. Es wurde vor Allem beschlossen, das Justizministerium davon zu verständigen, daß die Stadt Pest für die durch das Ministerium geplante Adaptirung des alten Taborakasse in Löjungs-Gebäudes zu einem Gerichtsgebäude die Lizenz aus sanitären Rücksichten nicht gewähren könne.

Der Antrag des Repräsentanten Dr. Patrubán auf Durchführung der Kanallirung aus sanitären Rücksichten wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Das Kommunikations-Ministerium verständigt die Stadtbehörde, daß es die Treppen auf dem Rudolphs-quai auf eigene Kosten herstellen, respective die Auslagen der Stadt erlegen werde. Diese Zuschrift wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß die Stadt diese Zusicherung nur als Abschlagszahlung auf die Kosten des Pester Quais betrachte.

Vor dem Uebergang zur Tagesordnung interpellirt Florent Simon den Oberstadthauptmann, ob er eine Untersuchung über jenen Unfall angestellt hat, welcher dieser Tage einen Techniker in der Sternengasse betroffen hat? (Derselbe ist bekanntlich in eine offene Kalkgrube gefallen, und liegt nun schwer erkrankt darnieder.)

Auf der Tagesordnung steht der Regulirungsplan der Stadt Pest, und zwar 1. die Bemerkungen des hauptstädtischen Baurathes auf jene Beschlüsse der Stadt, welche sich auf die Regelung des zwischen der Donau und der großen Ringstraße gelegenen Stadttheiles beziehen.

Der Magistrat empfiehlt diese Bemerkungen zur Annahme, und beantragt in Bezug auf einige durch den Baurath nicht genehmigte Regulirungen, dieselben mögen aus dem für derartige Zwecke bestimmten Regulirungsfonde der Stadt gedeckt werden; auch sollen die durch solche Regulirungen interessirten Hausbesitzer zur Einreichung etwaiger Offerte zu Kostenbeiträgen aufgefordert werden.

Es wird hierauf ein durch die Herren Sagody, Dörfl und Fischer gefertigtes Separatvotum gegen die durch den Baurath genehmigte Verbauung des alten Theaterplatzes verlesen. Gegen die Verbauung spricht Harris. Oberphysikus Dr. Galaf: Im Baurath, welcher die Verbauung des alten Theaterplatzes beschloß, ist kein Arzt, diese Maßregel wäre sonst nicht gebilligt worden, weil sie sanitätswidrig ist.

Florent Simon beantragt, den „unverbauten“ Theaterplatz „Cötövöspaly“ zu benennen. Die Majorität spricht sich für Nichtverbauung, aber Regulirung des Platzes aus.

Verlesen wird hierauf der Regulirungsplan des Stadttheiles außerhalb der großen Ringstraße und des Magistratsvorlage in Bezug auf die Herstellung mehrerer Verkehrswege von Steinbruch nach Gyömrö, sowie von Pest nach den umliegenden Ortscasteln.

Nach der unveränderten Annahme dieses Regulirungsplanes wurde die Sitzung geschlossen.

Die Cholera.

Pest, 6. November.

Laut dem jüngsten vom Ministerium des Innern ausgegebenen Bulletin sind am 5. d. M. in Ofen 34 neue Cholerafälle vorgekommen, und zwar in der Fesung 1, Taban 8, Wasserstadt 7, Landstraße 2, im städtischen Spital 2, im Barmherzigenhospital 14. Werdend hiezu die 131 in Verpflegung gebliebenen gerechnet, so ist der Gesamtfrankenstand 165. Davon sind genesen 5, gestorben 13. Vom 18. Oktober an sind im Ganzen erkrankt 363, von denen 120 genesen, 96 gestorben und 147 in Behandlung verblieben sind. Unter dem Militär erkrankten vom 5. auf den 6. November 3. Mit den 37 in Behandlung Verbliebenen ist sonach der Gesamtfrankenstand 40. Davon sind genesen 5, gestorben 2, in Behandlung verblieben 33. In Pest sind vom 5. auf den 6. d. M. 5 erkrankt, welche im Spital verpflegt werden. Hiezu die 18 in der Behandlung gebliebenen gerechnet, ist der Krankenstand 23. Davon sind genesen 2, gestorben 3. Seit Beginn der Epidemie sind 39 Personen erkrankt, von denen 6 genesen, 15 gestorben und 18 in der Behandlung verblieben sind. Im Zempliner Komitat kam in Szerencs am 3. November ein Cholerafall vor, der mit dem Tode endigte. In Kaschau hat sich die Zahl der Cholerafranken um 2 vermehrt; von 10 Erkrankten sind 6 gestorben.

Die Ofner Behörden entwickeln der Epidemie gegenüber eine sehr eifrige Thätigkeit. Der dortigen Feuerwehr mußte es aber vorbehalten bleiben, den berüchtigten Teufelsgraben endlich einmal gründlich zu desinfizieren: es wurde zunächst das dort reichlich wuchernde Unkraut verbrannt, und dann die Ausspülung des Grabens mit Zuhilfenahme von Feuerspritzen bewerkstelligt. Die Ofner Kommune hat zur Desinfektion der öffentlichen Kanäle und der verschiedenen desinfektionsbedürftigen Schmutzwinkel 24 Zentner phenylsauren Kalk beigeestellt.

In der heute Abends stattgefundenen Sitzung des Cholera-Erektivkomitees meldete Oberphysikus Dr. Paláß, daß seit gestern 13 Cholerafälle in Pest angemeldet wurden; 9 der Erkrankten befinden sich im Barackenhospital, 4 werden in Privatwohnungen verpflegt und zwar: Grabengasse Nr. 3, Bierbräugasse Nr. 17, Rakosgasse Nr. 1 (ein Zigeuner in einer Kellerwohnung) und Hochstraße. Von Todesfällen kamen 3 wie im Barackenhospital vor; bei zwei eingebrachten Leichen ist die Todesart noch nicht konstatiert worden. Die Zahl der Geheilten nimmt fortwährend zu, so z. B. befindet sich im Choleraspital am Schopperplatz kein Kranker mehr. Insgesamt kamen bis jetzt 47 Fälle in Pest vor, von denen 14 mit dem Tode endigten. Dr. Ballagi klagt über die Unreinlichkeit der Mariengasse. Die Straßenreinigungs-Inspektoren klagen über die Unzulänglichkeit der Mittel, welche die Pächter der Kehrichtausfuhr in Anwendung bringen. Man weist sie an, jeden konkreten Fall der Behörde anzuzeigen. Aristides Matyus beantragt außerdem ein „fliegendes Korps“ von 50 Sassenkehrern zu errichten, welche der Kommission zur Reinigung von außerordentlich unreinen Gassen stets zur Verfügung stehen sollen. Die Kommission beschließt jedoch, diese Angelegenheit an die städtische Reinlichkeitskommission zu weisen. Johann Radocza ist für strenge Bestrafung der säumigen Pächter der Kehrichtausfuhr und führt auch konkrete Beispiele an. Der anwesende Pächter wird zur strengsten Erfüllung seiner kontraktlichen Pflichten gemahnt. Der Pachtvertrag wird zur sofortigen Handhabung in fünf Abschriften an die Cholera-Subkommissionen ausgetheilt werden. In Vereinbarung mit dem Pächter beschließt die Kommission, die bezügliche Kehrichtausfuhr vom Beginne der nächsten Woche an eintreten zu lassen.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 6. November.

Expropriations-Verhandlung. Am 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet im Schwurgerichtssaale, (Reperstrasse Nr. 65) eine schwurgerichtliche Expropriations-Verhandlung statt, zu welcher Eintrittskarten an das Publikum wie üblich in der Kanzlei des genannten Gerichts ausgeteilt werden.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 6. November.

Vom Allerhöchsten Hoflager. Einer der „Presse“ ausgegangenen telegraphischen Meldung zufolge wird Ihre Majestät die Kaiserin-Königin ihren diesjährigen Winteraufenthalt in Görz nehmen. In Begleitung des Leibarztes, Dr. Böhl, willte ein Hofbeamter, durch mehrere Tage in dieser Stadt, um betreffs der Unterbringung des Hofstaates Verfügungen zu treffen. Gestern reiste Dr. Böhl wieder ab und wird der Ankunft der Monarchin noch im Laufe dieses Monats entgegenzusehen.

Personalnachrichten. Dem Mitgliede des hauptstädtischen Bauathes, Herrn Alexander Drásg, wurde der Titel und Charakter eines Sektionsrathes tariffrei verliehen. — Ministerpräsident Graf v. Sónyay hat sich heute Früh nach Görz begeben. — Der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin, Baron Nopcsa, ist gestern aus Wien hier eingetroffen und hat sich sofort nach Gödöllö begeben. — Minister A. Tréfort ist gestern Abends von Waizen zurückgekehrt.

Militärisches. Die Regimenter Nr. 58, 60 und 65 dann die Reserve-Regimenter Nr. 25, 44, 60, 65, 66 und 70 werden im Laufe dieses Winters mit neuen Werndl-Gewehren, ferner die gesammte Kavallerie, Artillerie und die Fuhrwesen mit Revolvern versehen.

Für das Wappen der Klausenburger Universität hat der Professor der historischen Hilfswissenschaften, Heinrich Finaly, seinen Entwurf vorgelegt. Nach dem Entwurfe würde der größte Theil des Wappens von dem einfachen ungarischen Wappen eingenommen sein; in der Mitte desselben wäre ein in vier Theile getheiltes Feld für die Abzeichen der vier Fakultäten angebracht. Zu beiden Seiten des Wappens stünde je ein Genius mit Flügeln, während unten auf einer Schleife die Worte stehen: „Wissenschaft ist Macht.“ Auf den Siegeln der verschiedenen Fakultäten wären überall statt des viertheiligen Feldes nur die Abzeichen der betreffenden Fakultät ersichtlich.

Universitäts-Professor Dr. Wagner wird, wie wir hören, morgen, Donnerstag Nachmittags in Begleitung einer größeren Anzahl seiner Hörer sich nach Ofen in das Spital der Barmherzigen begeben, um die dortigen Cholerafranken zu besichtigen und gleichzeitig den mit ihm gehenden Jüngern Mesculaps einen demonstrativen Vortrag über das Wesen der Cholera zu halten.

Graf Koloman Rajláth, welcher, wie unsere Leser sich erinnern, vor einigen Tagen über Auftrag des hiesigen Kriminalgerichts verhaftet wurde, ist, wie man uns mittheilt, gestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die gegen ihn geführte Voruntersuchung ergeben hat, daß ein positives Moment für seine Inhaftbehaltung dormalen nicht vorliege.

Militärischer Jopf. Wiener Blätter melden von einem neuesten Erlaß der Militärbehörde, wornach die Begrüßungsformeln: „Guten Morgen!“ „Guten Tag!“ „Wünsche wohl gespeist zu haben!“ deren sich die Unteroffiziere im Verkehr mit ihren Abtheilungskommandanten bedienen, für künftighin wegsfallen müssen, da ihr Gebrauch keine Begründung in dem Reglement findet. O heiliges Reglement! Dir fielen die „Flinserln“ zum Opfer, jetzt muß es auch die Höflichkeit!

Aushebung einer Spielbank. Die Stadthauptmannschaftsbeamten Heinrich Kratochwill und Ferdinand Urß sind gestern Abends gegen 8 Uhr in der Grünbaumgasse Nr. 9, wo angeblich eine Spielbank etablirt sein sollte, in eine Wohnung des ersten Stockwerkes eingedrungen. Im ersten Zimmer, in das sie eindringen, fanden sie vier Herren, die Biquet spielten, im zweiten Zimmer aber fanden sie mehrere Individuen, die, kurz vor dem Eintritte der Polizeiorgane alarmirt, mit dem Hinwegräumen der Spielrequisiten beschäftigt waren. Sie gaben aber diese Beschäftigung sofort auf, als von den Lippen der Beamten der Bannspruch: „Im Namen des Gesezes!“ erklang. Die Beamten nahmen zunächst das Geld in Beschlag. Sie fanden 123 Goldstücke zu 20 Franks, 156 Stück deutsche Vereinsthaler, 155 Einguldenstücke in Silber, 7 Banknoten zu 10 fl., 15 Staatsnoten zu 5 fl. und 20 Staatsnoten zu 1 fl. Die Spielrequisiten befanden sich schon größtentheils in einer dunkeln Kiste, in welche sich übrigens auch mehrere der anwesenden Herren zurückgezogen hatten. In dieser Kiste fanden die Beamten eine Roulette, die wohl 500 Thaler gekostet haben mochte, zwei Tischdecken aus grünem Tuch, auf denen die für den Laien hieroglyphisch aussehenden Zahlen und Zeichen sich befanden über 200 Spielearten 10 bis 12 Croupierrechen, eine Kartenpresse u. s. w. Die Anwesenden mußten sich legitimiren und wurden dann auf freien Fuß gestellt; die Stadthauptmannschaft aber hat die Angelegenheit dem Kriminalgerichte abgetreten. Einem Berichte des „Ung. Bl.“ über diese Angelegenheit entnehmen wir noch die folgenden Details: Als die im Spielsaale Anwesenden das Zeichen der Glocke hörten, löschten sie die Lichter aus, und verweigerten das Aufmachen der Thüre, bis die Organe der Polizei dieselbe mittelst Feuerwehraffen einschlugen. Hierauf empfingen die Herren Spieler die Beamten aufs Freundschaftliche, hießen sie Platz nehmen, verzeigten ihnen Zigarren etc., ohne jedoch dieselben von der strengsten Handhabung ihrer Pflicht abzuhalten. Es gelang, den ganzen Spielapparat zu konfisziren, ferner das Buch, worin das saubere Konfiskations-Verzeichnis der Rechnung über den Gewinn führte. Für die Auslieferung, respektive Nichtkonfiszirung des Buches wurden den Organen der Polizei 1400 Gulden geboten, welcher Bestechungsversuch die Lage der Spielunternehmer bedeutend verschlimmern dürfte.

Zodesfall. Der in der Ofner Christinenstadt zu Nr. 384 wohnende, allgemein geachtete Oberlieutenant und Rechnungsführer in Pension Herr Johann Dehl ist gestern plötzlich der Cholera erlegen. Derselbe hinterläßt eine franke, blinde Frau und sechs unmündige Kinder. Die trostlose Familie bietet ein wahres Bild des Jammers und des bittersten Glends und verdient die wärmste Theilnahme edler Menschenfreunde.

Ein hoffnungsvolles Kleeblatt. Vor den Schranken der Ofner Stadthauptmannschaft standen gestern fünf kleine Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren, welche durch den dortigen Sicherheits-Kommissär Bozoky eingebracht wurden. Diese Koterie, an deren Spitze der 13jährige Janda steht, erregte durch ihre Verschwendung in einem Gasthause (wo Janda dreimal je sieben Gulden auf das Zentrum bei einem Gotscheer setzte und immer verlor) Verdacht. Als der Kommissär die Burschen arretirt hatte, gestand Janda, daß er seiner Tante Erdeczy in Pest den Betrag von 150 fl. entwendet habe. Die Jungen bekannten, am Tage der Arretirung bei 100 fl. durchgeschlagen zu haben; nachdem jedoch das hoffnungsvolle Kleeblatt, wie sich nachträglich erwies, schon seit 5 bis 6 Tagen in Prostitutionshäusern in Ofen viel Geld verprakt, scheint der Junge jedenfalls mehr Geld entwendet zu haben. Die drei Jünglinge, welche nach Pest zuständig sind, wurden der Pester Stadthauptmannschaft abgetreten.

Selbstmord im Bade. Ein gewisser Georg Rozsa hat sich vorgestern in einem Wannenbade in Ofen vergiftet und ist dessen Leiche zur Obduktion dem dortigen Spital übergeben worden.

Unter dem Titel „Der neue Welthandel“ soll mit Nächstem unter der Redaktion des M. Rosenzweig eine periodische, vornehmlich für die kaufmännische Jugend berechnete Zeitschrift hier erscheinen, welche dem Fortschritt, der Kultur und der Zivilisation auch auf sachmännischem Gebiete möglichst freie Bahnen zu eröffnen sich vorschreibt. Aus dem uns vorliegenden Prospekte heben wir folgenden charakteristischen Satz hervor: „Weßhalb soll unserem Verstande nicht Gelegenheit geboten sein, sich als lebend zu zeigen? Der uns Allen lästigen Frequenz des Billards muß ein Ziel gesetzt werden; tödten wir unsere freie Zeit, aber thuen wir es angenehm und nützlich.“

Graf Ludolf und seine Richter. Aus Baden bei Wien wird geschrieben: In den letzten Tagen meines hiesigen Aufenthaltes, es war zur Zeit des Prozesses Karmelin, begegnete ich im reizenden Helenenthal Niemand Oeringerem, als dem Major Graf Ludolf an dem Arme einer schönen Dame. Graf Ludolf hat sich nämlich genau an dem Tage, an welchem seine protokollarischen Aussagen vor Gericht verlesen wurden, mit einer reizenden Tochter des aus dem Eynatten-Prozesse bekannt gewordenen Kreditanstalt-Direktors Richter in Baden verlobt. Das ist der Finger Gottes! Graf Ludolf hat endlich seine Richter gefunden!

Gegen die Jesuiten. In der jüngsten Generalversammlung der Breßburger Stadtrepräsentanz wurde infolge Zirkulars der Stadtgemeinden Urad und Hermannstadt von der Zentralsektion beantragt: Nachdem der Jesuiten-Orden in Ungarn durch ein positives Gesez noch im vorigen Jahrhundert aufgehoben worden ist, während in der Zeit des Provisoriums sich Mitglieder dieses Ordens in Breßburg, der erwähnten gesellschaftlichen Bestimmung entgegen, niedergelassen haben und gegenwärtig zu befürchten steht, daß infolge der in Preußen wider dieselben gebrachten Bestimmungen die Zahl dieser Mitglieder sich in Breßburg vermehren würde, so beantragt die Zentralsektion, die Generalversammlung wolle den Stadthauptmann beauftragen, die Vorschriften betreffs des Meldewesens gegen die Jesuiten strengstens zu handhaben, die Zentralsektion aber zu betrauen über die gegen die Jesuiteneinwanderung zu unternehmenden weiteren Schritte einen wohl-motivirten Antrag ehestens einzubringen. Dieser Antrag wurde von der Stadtrepräsentanz einhellig zum Beschluß erhoben.

Ein räthselhafter Friedhofbesucher. Am Sonntag wurde in Breßburg ein Mann im Armenfriedhofe verhaftet, weil man ihn in einem offenen Grabe fand, obgleich er weder zu den Bediensteten des Todtengräbers gehört, noch sonst in irgend einer Art seine Thätigkeit bei den Leichen zu rechtfertigen vermochte. Es liegt der Verdacht nahe, daß dieser Mann einem der frevelhaftesten Verbrechen, dem Leichenraube, nachging.

Mysteriös. In der vorigen Woche trieb ein Bauer aus Petrevec mehrere Schweine durch Essek und als er gegen das Ende der langen Gasse kam, da festen plötzlich mehrere Bauern von Belobrdá ihm nach, erlitten ihn, nahmen ihm die Schweine weg und schlugen ihn derart, daß er vom Plage getragen werden mußte. Die Belobrdáer behaupteten, daß er ihnen die Schweine gestohlen habe, er jedoch gab an, daß er sie von einem Manne gekauft habe, der wenige Tage früher aus der Bacska zu ihm gekommen und eines Nachts plötzlich in seinem Hause verschieden sei. Er selbst habe, aus Aberglauben, den Todesfall nicht angezeigt, sondern den Leichnam in seinem Garten verscharrt. Das Gericht hat die Sache bereits in die Hand genommen und es soll auch thatsächlich die vergrabene Leiche aufgefunden worden sein.

Ein Schilda-Stückchen. Die Repräsentanz des S y r m i e r Komitats hat beschlossen mittelst besonderer Repräsentanz die Regierung zu bitten, sie möge doch um Gottes Willen der Gründung von so vielen S p a r t a f a s s e n in S y r m i e n Einhalt thun.

Blattern. Wie uns von unserem Korrespondenten aus Török-Kanizsa mitgetheilt wird, ist dort vor

einigen Tagen die Blatternkrankheit aufgetaucht, und sind bereits 4 Personen deren Opfer geworden.

Bärenjagd. Im Hunyader Komitate in Siebenbürgen fanden im Monate Oktober drei Treibjagden auf Bären statt. Die erste leitete der Stuhlrichter des Ortes Klopotivir und wurden sechs Bären verfolgt, von welchen zwei erlegt wurden; bei der zweiten Jagd wurde ein Bär erlegt. Die dritte wurde in Demjus abgehalten und kamen bei derselben acht Bären in Sicht. Auch bei dieser Jagd wurde nur eine Bestie geschossen, die übrigen Thiere entkamen, einige von ihnen freilich schwer verwundet. Die Bärenjagden in Siebenbürgen werden immer häufiger; freilich ist man daselbst gezwungen, sie zu veranstalten, da diese Thiere große Freunde des Rindviehes sind und fast täglich Schaden anrichten. Der Schaden, den sie allseits verursachen, ist ein immenser.

Erste österreichische Kahlkopf-Ausstellung. Eine komische Ausstellung fand am 31. v. M. im Gasthause „zum Weinberg“ in Rudolfsheim bei Wien statt; der spekulative Wirth hatte drei Breife von 1 Dukaten, 2 Vereinsthaler und 1 Vereinsthaler für einen vollendeten Kahlkopf ausgesetzt und das P. T. Publikum mittelst verschiedener Programme zum Besuche dieses seltenen „Festes“ gegen ein Entree von 10 kr. eingeladen. 652 Eintrittskarten wurden abgesetzt und 19 Kahlköpfe, denen gegenüber die drei Haare Bismarcks als „Lockenkopf“ gelten konnten, bewarben sich um die Breife. Ein alter Kaufherr, welcher in den Vororten Schuhwische verkauft, bestand wirklich die Konkurrenz mit zwei Rivalen, die ihm den ersten Preis streitig zu machen suchten; seine Platte, eine vollständig kahle Steppe, auf welcher „weit und breit“ kein Härchen wächst, mißt von der Stirne bis zum Nacken 14 Zoll. Die Preisvertheilung erfolgte um Mitternacht, die „erhebende Feier“ dauerte jedoch bis gegen 4 Uhr Morgens. Der Wirth, ermuntert durch den lukrativen Erfolg dieser ersten Ausstellung, beabsichtigt demnächst auch Preise auf die längsten Schnurbärte auszusetzen. Da paßt das Couplet des seligen Nestroy vortrefflich: Das ja glückliche Leut, haben zu so was a Zeit.

Schluß der Saison und Spielbank in Baden-Baden. Unter dem 3. d. schreibt man von dort: „Gestern ging die diesjährige Saison zu Ende und erfolgte der Schluß der öffentlichen Spielbank für immer. Die Spielbank waren in den letzten Tagen so belagert, daß es außerordentlich schwer hielt, nur in die Säle zu gelangen, und die Promenade bot einen wahren Menschenmarkt. Es waren aber nimmer die „gewöhnheitsmäßigen Spieler“, welche sich hier wie sonst breit machten, sondern hiesige Einwohner und Landleute, Knechte, Kutscher, Mägde etc., waren herbeigeeilt, um in letzter Stunde noch das Glück herauszufordern. Als nun vollends gestern Abends um 11 Uhr in allen öffentlichen Lokalen die drei letzten Spiele angekündigt wurden, sprang Alles wie besessen über Tische, Stühle und Bänke dem Konversationshause zu. Silber, Gold und Papiergeld flog massenhaft auf die Nummern; die Anordnung wurde schließlich so groß, daß Jeder nahm, was er eben erreichen konnte und daß der Schluß endlich ohne regelrechtes Spiel erfolgte. Die Gewinner jubelten, die Verlierer fluchten und fort ging es schließlich in die Restaurationen, wo bis diesen Morgen gezeit wurde. So bereitete sich der Spielteufel ein Ende, das seiner würdig war. Herr Dupressoir begibt sich nach Paris, um dort die Gelegenheit zur Gründung eines neuen Geschäftes in Paris abzuwarten. Seine Groupiers bleiben theils hier, wo sie kaufmännische Geschäfte inne haben, theils begeben sie sich nach Monaco.

Bereinsnachrichten.

Der Osnar Turnklub hielt am 3. November l. J. die diesjährige Generalversammlung in der Osnar Kön. Oberrealschule ab. Die Neuwahl der Funktionäre ergab folgendes Resultat. Als Präses wurde einstimmig gewählt Karl Bogitsch; als Vizepräses wurde einstimmig gewählt Philipp Derlik; als Schriftwart mit Stimmenmehrheit Wilhelm Hirschberg; als Ausschuß-Mitglieder mit Stimmenmehrheit Friedrich Barakowitz, Nikolaus Jozits, Karl Weiwinkler, Eduard Friedl; als Ersatzmänner wurde einstimmig gewählt Anton Jenny, mit Stimmenmehrheit Johann Lenz, Wilhelm Horn, Géza Barasdy; als Kassier einstimmig Stephan Horn; als Kontrolleur einstimmig Ludwig Döhl; als Arzt einstimmig Dr. Michael Banyay; als Advokat einstimmig Horváthy; als Gerathwart mit Stimmenmehrheit Alexander Bablicsko; als Turnwart einstimmig Franz Szidanits; als Rechnungsrevisoren einstimmig Zlinsky, Bernhard Freund, Joseph Aufferlitz.

Der Ausschuß des „Pester hauptstädtischen Humanitäts-Bereins“ hat in Erwägung dessen, daß die Cholera-Epidemie sich in Pest verbreiten dürfte, die hiezu erforderlichen Präservativmittel und Medikamente für seine Vereinsmitglieder und alle diejenigen, welche dieselben beanspruchen und sich auch nicht im Vereinsverbande befinden, zur Disposition gestellt, und sind dieselben im Vereinslokale, Schiffmannsgasse Nr. 9 oder bei dem ebendort wohnenden Herrn Kassier, Fleischhauer Karl Krauß zu beziehen.

Der erste ungarische israelitische Kranken- und Leidenverein hat angefangen der Cholera gefahr eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche wir ihrem wesentlichen Inhalte nach hier reproduzieren: 1. Die Vereinskanzlei wird Tag und Nacht unausgesetzt geöffnet sein. 2. Wenn sich bei einem Mitgliede die ersten Symptome der Cholera einstellen, so hat es unverzüglich einen Arzt zur ersten Hilfe holen zu lassen, zugleich augenblicklich in der Vereinskanzlei die Anzeige zu erstatten, von wo aus sofort einer der Vereinsärzte verständigt wird, der schon die zweite und folgenden Visiten machen muß. 3. Wird Tag und Nacht eine Inspektion und Wärter in der Vereinskanzlei sein, an welche sich die Mitglieder in solchen Fällen zu wenden haben, und die nöthigen Mittel zur ersten Hilfe verabreicht werden. 4. Werden die Mitglieder dringendst er sucht, auf Reinlichkeit in ihrer Behausung strenge zu achten, sich der vorgeschriebenen Desinfektionsmittel zu bedienen, die auch in der Vereinskanzlei vorhanden und verabfolgt werden, mäßig im Genuße der Speisen und Getränke zu leben, sich möglichst vor dem Einflusse der

rauchen und feuchten Witterung durch warme Bekleidung, insbesondere an dem Unterleib und an den Füßen zu schützen. 5. Wird diese Hilfe Jedem, ob Mitglied oder Nichtmitglied, ohne Unterchied des Standes und der Religion vom Vereine zu Theil.

Geschichts-Kalender.

7. November.

1307. Die Freiheitsmänner der Schweiz stiften den Rütli-Bund. — 1332. Der Vierwaldstätter-Bund. — 1624. Tod des Mystikers Jakob Böhme. — 1676. Kara Mustafa wird zum Großvezir ernannt. — 1696. William Penn verleiht Pennsylvania eine Verfassung. — 1701. Rákóczy entweicht aus der Haft zu Wiener-Neustadt. — 1730. Lieutenant Katt wird vor den Augen seines Freundes, des nachmaligen Königs Friedrich II., geköpft. — 1793. Gobel, Bischof von Paris, erscheint mit seinem Kapitel im Konvent und erklärt, den religiösen Funktionen entsagen und sich ausschließlich dem Dienste der Freiheit widmen zu wollen. — 1800. Georg III., König von England, entsagt dem von seinen Vorgängern geführten Titel eines Königs von Frankreich. — 1811. Geburt des vaterländischen Kompositors Franz Serel. — 1822. Der transilvanische Theil Kroatiens und das ungarische Vitorale wird Ungarn einverleibt. — 1823. Der spanische Freiheitsheld Rego wird aufgeführt. — 1848. Wahl Taylor's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — 1852. Der französische Senat votirt die Wiederherstellung des Kaiserreiches. — 1860. Einzug Viktor Emanuels in Neapel. — 1865. Die Franzosen beginnen Rom zu räumen. — 1866. Einzug Viktor Emanuels in Venedig.

Ein erschütterndes Familiendrama. Das „Pestb. Tagbl.“ erzählt: Ein Familiendrama erschütternder Art findet heute in Pestburgs Mauern seinen traurigen Abschluß, und illustriert in erschreckender Weise das Glend, das in vielen und zumeist in den tüchtigsten Beamtentreiben herrscht, und gegen das man bei uns in Ungarn immer noch blind zu bleiben gesonnen scheint, während in der anderen Reichshälfte das Glend längst erkannt, und vom Throne herab die Verbesserung der Lage eines Standes dem die wichtigsten Interessen des Staates anvertraut sind, angeregt und theilweise auch schon vollzogen wurde.

Heute um 5 Uhr findet das Leichenbegängniß der Frau Henriette von Gellhausen, geborene Camborini, f. ung. Steueramts-OffizialsGattin, statt. — In ihrer sonigen Heimat in Italien, lernte sie ihren Gatten als blühenden Oberlieutenant eines ungarischen Infanterieregimentes kennen, ihre Herzen fanden sich, und trotz des Widerspruchs ihrer Eltern, die sich von ihr in Folge dessen lossagten, folgte sie dem Manne ihrer Wahl.

Er trat in Zivil-Staatsdienste über. Nach beinahe 18jähriger Dienstzeit hatte er es zu dem enormen Gehalte von 630 fl. gebracht, obwohl ihm alle seine Vorgesetzten das größte Lob ertheilten, obwohl er durch Fleiß und Ausdauer inmitten der auf ihn einflüßenden Sorgen und Kümernisse einen Heldenmuth bewies, der jenem auf dem Schlachtfelde vielleicht noch überlegen ist.

Mittlerweile steigerten sich die Bedürfnisse seiner zahlreichen Familie immer mehr; Gellhausen konnte für sein Weib, für seine 3 Kinder mit den 600 fl. unmöglich das Auslangen erzielen, gerieth unverdient in Schulden, die, so gering sie waren, den gewissenhaften Mann dennoch zum Zerfren und zu einem Selbstmordversuche brachten.

An der Ausführung des letzteren gehindert, mußte er als tobüchtig der Landesirrenanstalt in Ofen übergeben werden, wo er vor Kurzem starb.

Seine leidende, der Heimat entriessene, des Gatten beraubte Witwe, folgte ihm in wenigen Wochen nach. Sie starb an gebrochenem Herzen. — Ihrem Sarge folgen drei unmündige Waisen.

Die traurige Geschichte, steht, wie Jedermann weiß, nicht vereinzelt da. Wenn auch nicht in so schrecklicher Gestalt, tritt das Glend in den Beamtentreiben hundert- und tausendfach auf. Wir alle wissen es, wir Alle beklagen es und Niemand hilft. Und doch nennt unsere Zeit sich das gold'ne Zeitalter der Humanität und mit Stolz weisen wir darauf hin, daß wir Thierschutzvereine und Hundeaufzucht mit enormen Kosten erhalten.

Sparet im Staatshaushalte ihr Väter des Landes! Ihr thuet recht daran, aber sparet da, wo es am Plage ist. Eine halbe Million von den Pferdegestüttskosten, oder vom eisernen Etat gestrichen, wird wahrlich unserer Kultur, der fortschrittlichen Entwicklung nicht schaden. Aber öffnet Herz und Hand, wenn es gilt die treuen Diener des Staates wenigstens menschlich zu versorgen, daß sie nicht nach vielstündiger Arbeit in ihren Wohnungen das Glend antreffen und vor Jammer und Noth elendiglich zu Grunde gehen müssen.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Es sind nun ca. drei Wochen verstrichen, seitdem die Ziehung der zum Aufbau der Döbrecziner ref. Schule veranstalteten Silber-Lotterie stattfand, ohne daß irgendwie die Liste der in Ofen gezogenen Nummern bekannt gegeben worden wäre; vielleicht genügt diese kleine Mahnung, daß

die hiezu berufenen Organe für die Bekanntmachung des Ziehungsergebnisses je früher Sorge tragen.

Pest, 6. November 1872.
Hochachtend

Franz Mikler.

Löbl. Redaktion! Es werden mit Aufopferung von Zeit und Geld behördlicherseits alle Mittel zur Hintanhaltung der drohenden Cholera-Epidemie in Bewegung gesetzt. Um so mehr glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß in einer der belebtesten Gassen der Theresienstadt, nämlich in der Gr. Feldgasse im Hause Nr. 1133/46 ein Wirthler zur Betreibung seines Gewerbes eine vollständige Schlachthölle für Schweine errichtet hat, welche letztere naturgemäß den Sammelplatz für allerlei Unrath und stinkende Abfälle bildet. Welchen Nutzen haben die behördlichen Sanitäts-Vorkehrungen, wenn ein solches von mephitischen Gerüchen beglittetes Gewerbe in einer der belebtesten Gassen der Stadt geduldet wird, wo doch die löbl. Kommune Millionen geopfert, zur Erbauung eines Schlachthauses? Die Anregung in Ihrem vielgelesenen Blatte dürfte genügen, solchen Mißbräuchen Schranken zu setzen und können Sie der vollsten Dankbarkeit sämmtlicher Inwohner der Gr. Feldgasse versichert sein.

Pest, 6. November.

Hochachtungsvoll
im Namen mehrerer Nachbarn
R. B.

Theater und Kunst.

Deutsches Aktientheater. Vor sehr gut besuchtem Hause trat heute Frau Rabe in der Titelrolle des reizenden Lustspiels „Vicomte von Léonorès“ auf. Aufrichtig gestanden, wir haben lange schon keiner so abgerundeten, klappenden Vorstellung in diesem Theater angewohnt. Sämmtliche Mitwirkende waren am Plage, einige boten sogar prachtvolle Leistungen. Daß Frau Rabe den Löwenantheil des Erfolges für sich beanspruchen darf, ist kaum nöthig hervorzuheben: ist ihr ja in dieser Rolle mehr als in irgend einer Gelegenheit geboten, ihrem herrlichen Humor willig die Zügel schießen zu lassen. Ihr am nächsten stand Herr Wallhof, dessen Parlamentsrath bis in's feinste Detail ausgearbeitete, von echter Komik durchwehte Leistung lauten Beifall fand. Auch Fräul. Schreiber (Marianne), die Herren Hartmann (Tibull), Gold (Pomponius) und Schöna (Grevin) thaten ihre Schuldigkeit vollkommen.

Die Sängerin Wallinger wurde, wie die „Südl. Korr.“ schreibt, auf dem Petersburger Theater ausgepfiffen, weil sie, eine geborene Agramerin, sich als Deutsche ausgab und gerirte. Sie hat sich auch die Manieren der deutschen Bühnenkünstlerinnen angeeignet, was in Petersburg großes Mißfallen erregte. „Ruski Mir“ stellt an das Fräulein Wallinger die Frage, ob sie denn vergessen habe, daß sie nur mit Hilfe Kroatischer Patrioten, die sie am Prager Konservatorium ausbilden ließen, das wurde, was sie jetzt ist. — Den Pariser Blättern zufolge erwartet die Wallinger auch in Paris, falls sie dort zu debutiren Lust bekommen sollte, ein gleicher Empfang, wie in Petersburg. Es ist bereits schwer geworden, als Deutsche zu glänzen, wenn man in Kroatien geboren und erzogen wurde.

Die Konflikte im Wiener Burgtheater nehmen nachgerade einen epidemischen Charakter an. Trotz der Dementirungen der Dingelstedt befreundeten Blätter spricht man laut und immer lauter von Veränderungen in der Direktionsführung des Hofburg-Theatres, Namen von Klang werden genannt und zu demjenigen des Herrn Anton Ascher gesellen sich nun noch Feodor Wehl, Leiter der Stuttgarter Bühne und der Intendant des Schweriner Hoftheaters Herr v. Wollzogen. Da Herr Doktor Förster darauf besteht, dem Burgtheater den Rücken zu kehren und sich bereits als Nachfolger Laube's am Stadttheater gerirt, so ist es nicht unmöglich, daß auch Laube's Name bald wieder mit der Burg in Verbindung gebracht wird. Warum denn nicht?

Ein doppeltes Jubelfest wird in kurzer Zeit im Theater an der Wien stattfinden: Karl Rott, der unverwundliche Charakterdarsteller dieser Bühne wird sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum und das Fest seines fünfundsanzigjährigen „ununterbrochenen Wirkens in Wien“ gleichzeitig feiern. Der geachtete Künstler ist ein geborener Wiener und hat seine Künstlerlaufbahn schon als Knabe und zwar als einer der drei Centen in Mozart's „Zauberflöte“ im k. k. Hofopertheater begonnen. Seine künstlerische Glanzperiode bildete seine Wirksamkeit am alten deutschen Stadttheater, welches im Jahre 1846 ein Raub der Flammen wurde.

Das Triester große Theater machte mit einer Aufführung der „Hugenotten“ ein Fiasco, welches zum Tagesgespräch geworden ist. — Seit Jahren gab es dort keinen ähnlichen Standal im Theater, und Alles ist über den Impresario erbittert, der für die Winteraison eine Subvention von 60.000 Gulden von der Stadt bezieht und bei einer so arbeitsamen Operngesellschaft hohes Entree nimmt. Bei der Wiederholung der „Hugenotten“ wäre es bald zu einem Kampfe im Theater gekommen. Vorderhand ist das Theater geschlossen.

Gerichtshalle.

Pest, 6. November.

Zwei Kuren einer „weisen Frau“.

Tisa-Szent-Miklos, ein 1300 Einwohner zählendes, serbisch-ungarisches Dorf im Torontaler Komitate, hatte vor zwei Jahren eine Celebrität, deren Ruhm den ganzen Großkiskindauer Bezirk mit gerechter Bewunderung erfüllte. Es war dies eine „weise Frau“, Namens Maria Miklossy, welche in vorurtheilsloser Humanität an die Kranken ebenso wie an die Ungarn, ihre Stammesgenossen, sympathische Tränke, Kräutlein

und Latwerge verabreichte. Sie verstand dieselben so wohl zu bereiten, daß der Inhaber der nächstliegenden Apotheke und der junge Stationsarzt mit Reid auf ihre unkonventionelle und nicht promovirte Konkurrenz bliden mußten. Maria Miklóffy wurde nachgerade zu einer Art Vorsehung für die Dorfbewohner, denn sie verstand es besonders gut, der Frauen und Männer ewige Leiden zu kuriren, und ein Liebestrank von ihr, wenn er nach allen Regeln und minutiösen Vorschriften ihrer dunkeln Kunst gebraut war, konnte ebenso den verschmähten Liebhaber zum glücklichen Don Juan, wie die durch gefährliche Konkurrenz beängstigte Gattin zur alleinigen Besitzerin des flatterhaften Gemaltes machen.

Auch Katharina Bacso wollte sich ihres Angekreuzten verschern und mischte ihm den von der „weisen Frau“ erhaltenen Liebestrank in sein tägliches Feuerwasser, was Johann Bacso vollkommen in sich gehen machte. Er wurde nämlich krank und starb am 7. Tage, wie die Aerzte konstatarirten — vergiftet.

Was nun in diesem Falle Johann Bacso als unschuldiges Opfer der übermäßigen Zärtlichkeit seiner eifersüchtigen Gattin gefallen, so gab es andererseits im Dorfe noch einen unglücklichen Gatten, den Bauern Bukorov, dessen Gemalin Justa sich zum allgemeinen Vergnügen einen schönen Rausenjüngling als erklärten Liebhaber hielt, und demselben in der That auch die weitgehendsten Rechte einräumte. Menelaus Bukorov soll wie man munkelte, in letzterer Zeit, gegen die Hörnerkrone, welche ihm sein Weib aufsetzte, sehr entschieden protestirt haben; man wunderte sich daher nicht, daß der Aermste, zwei Wochen nach der stürmischen Auseinandersetzung mit Justa nach anhaltender Krankheit wie die Aerzte meinten, an einem Magenleiden starb, um seine Witwe dem heiß ersehnten Nebenbuhler zu hinterlassen. Doch der Bruder Bukorov's forderte die Sezierung der Leiche, und die Pester medizinische Fakultät erklärte, obgleich man kein Gift in der Leiche vorfand, es sei möglich, daß gelegentlich der auf dem Lande beliebten Wunderkuren durch Medikamente „weiser Frauen“ ein Giftkraut den Tod Bukorov's herbeigeführt habe. Doch siehe, bei der hierauf (nach Jahresfrist) angeordneten gerichtlichen Exhumirung der fraglichen Leiche, fand man in derselben 16 1/2 Wiener Gran Kupfer-Arsenik. Justa gestand zwar, daß Maria Miklóffy ihr ein solches Gift für ihren Gatten zugesichert habe, welches kein Professor entdecken könne, doch leugnete dieselbe die That selbst.

Nichtsbedenkenlicher sprachen auch die übrigen Verdachtsgründe in solchem Grade gegen die Justa Bukorov, daß diese durch das erste Gericht wegen Mordmordes verurtheilt wurde. Die königliche Tafel erkannte jedoch bloß auf vollbrachten Mordmordversuch und verurtheilte Justa Bukorov zu 8, Maria Miklóffy als Mitschuldige der Bukorov und unmittelbare Thäterin des Bacso'schen Giftmordes zu 15 Jahren schweren Kerkers. Der Katharina Bacso rechnete man wegen des Bergehens wider die Sicherheit des Lebens die Unteruchungshaft als Strafe an. Der oberste Gerichtshof beschloß jedoch in seiner heutigen Sitzung, (Präsident: M. Popovics, Referent: Szusts) die Prozeßakten, wegen einiger unerhellten Umstände in Bezug auf die Identität der exhumirten Bukorov'schen Leiche, an das erste Gericht zurückzusenden.

(Die morgigen Fälle.) Bei dem königlichen Pester Strafgerichte (Sorokfärerstraße Nr. 13 2. Stock, Thür 22) finden am 7. November, Vormittags (9-1 Uhr), folgende Verhandlungen statt: 1. Referent, Solán; Joh. Madarás (schwere körperliche Verletzung); Wilh. Sugar, (Wechselfälschung); And. Molnar, (gewaltthätige Schädigung); Stefan Kadovovits, (Diebstahl); 2. Urtheilspublikationen.

Nachtrag.

(Original-Mittheilungen des „Neuen Pester Journal.“) Pest, 6. November.

Der Sechzehner-Ausschuß der Deakpartei verhandelte in seiner heutigen Nachmittags-Sitzung zuvörderst die auf die Zusammensetzung der Repräsentantenkörper bezüglichen Paragraphen des hauptstädtischen Gesetzentwurfes. Beschlossen wurde, daß die Hälfte der Repräsentanten aus der gesammten Wahlbürgerchaft, die andere Hälfte aus den 1200 Höchstbesteuerten, und zwar durch die gesammten Wahlberechtigten gewählt werden. Die Wahl der ersten 200 Repräsentanten findet nach Bezirken statt; die andern 200 — aus der Zahl der Höchstbesteuerten — werden auf ein Mal gewählt, so zwar daß jeder Wahlbürger seinen Stimmzettel für alle 200 Repräsentanten abgibt. Auch diese Wahl geschieht nach Bezirken. Ferner wurde zum Beschlusse erhoben, daß die Liste der Virilisten Jahr für Jahr erneuert wird. Die städtischen Funktionäre erhalten das Stimmrecht im Sinne des Regierungsentwurfes. Die Frage des Oberbürgermeisters erregte eine lange, lebhaftete Debatte. Während sich mehrere Stimmen für direkte Regierungsernennung des Oberbürgermeisters erhoben, sprachen sich Andere dahin aus, der Bürgermeister habe einfach, wie die übrigen Beamten durch den Ausschuß gewählt zu werden. Schließlich wurde der Regierungsentwurf angenommen.

In der Abend-Sitzung wurde der hauptstädtische Gesetzentwurf zu Ende berathen. Die meisten Paragraphen wurden im Sinne des Regierungsentwurfes angenommen. Ueber die Amtssprache entspann sich eine längere Debatte; viele Stimmen erhoben sich für die ungarische, als ausschließliche Amtssprache, jedoch ohne Erfolg. Bezüglich der Einverleibung Altosens wurde beschloffen, daß dieselbe successiv im Verlaufe von 5 Jahren durchzuführen sei, die

Ablösung der Regalitäten hat ohne jede Entschädigung zu geschehen; bis zur definitiven Einverleibung hat Altosens statt 12 bloß 5 Mitglieder in die gemeinsame Repräsentanz zu entsenden.

Telegramme.

Wien, 6. November. (Orig.-Tel.) Im niederösterreichischen Landtage, werden Anträge wegen Steuerbefreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Aufhebung des Regalitätszwanges eingebracht werden.

Prag, 6. November. (Orig.-Tel.) Dr. Gyzek erläßt als Vertreter des verhafteten Gregor's eine öffentliche Aufforderung an „Vaterland“, seine Angabe, die Regierung habe betreffs Freilassung Gregor's Konzeptionen angeboten“, binnen drei Tagen zu widerrufen, sonst werde er eine Ehrenbeleidigungsklage anstrengen.

Prag, 6. November. (Orig.-Tel.) Die Journale „Pobrot“ und „Narodny-Listy“ wurden heute wegen ihrer Landtagsberichte konfisziert.

Vaidach, 6. November. Vorgestern Abends fand in Adelsberg ein Erdbeben statt; mehrere Häuser wurden stark erschüttert.

Berlin, 6. November. Die „Provinzial-Korrespondenz“ meldet: Die Staatsregierung ist beschäftigt, den Entwurf der Kreisordnung unter wesentlicher Aufrechterhaltung der mit dem Abgeordnetenhaus vereinbarten Grundlagen, jedoch unter Abänderung einzelner, erhebliche praktische Bedenken erregende Bestimmungen neu festzustellen. Der Entwurf geht zunächst dem Abgeordnetenhaus zu, wo alle Aussicht der wiederholten Annahme in kürzester Frist vorhanden ist; bis dahin aber werden die Maßregeln zur Sicherung des Gelingens der Reform auch im Herrenhause getroffen sein. Der Kaiser widmet der Durchführung der unerläßlich erkannten Maßregeln die vollste Theilnahme.

Rom, 6. November. Die Minister beantragen die Konstituierung der kombinirten juristisch-politischen Kommission wegen Festsetzung der Basis für das Ausführungsgesetz über die Aufhebung der religiösen Körperschaften.

Paris, 6. November. Der Generalprokurator wies die Beschwerde des Prinzen Napoleon anlässlich seiner Ausweisung zurück, weil der Ausweisungsbefehl als ein Regierungsgesetz zu betrachten sei. Der Prinz erklärte, an alle gerichtlichen Instanzen appelliren zu wollen.

Petersburg, 6. November. Dem „Golos“ zufolge findet ein österreichisch-russischer diplomatischer Schriftwechsel wegen Abschließung eines Vertrages bezüglich beiderseitiger Vollstreckung der Urtheilssprüche in Zivil- und Kriminalprozessen statt.

Petersburg, 6. November. Die jüdischen Einwohner mehrerer Gouvernements petitionirten um Aufhebung der jüdischen Spezial-Schiedsgerichte und verlangen, daß die Friedensgerichte auch für die Juden Geltung haben sollen.

Der kleine Kapitalist.

Unser Telegraphenwesen im Jahre 1871.

Pest, 6. November.

Das Handelsministerium hat soeben eine Broschüre über den Stand des Telegraphenwesens in Ungarn und Kroatien zu Ende des Jahres 1871 als Ausweis seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete veröffentlicht. Wir entnehmen derselben folgende wichtigste Daten:

Zu Ende des Jahres 1871 standen in Wirksamkeit 650 Telegraphenämter, wovon 321 Staats- und 329 Privatämter waren. Davon waren 103 Haupt-, 218 Neben- und 49 von Privaten versehene Aemter. An 28 Stationen wurde vollständiger Tages- und Nachtdienst versehen, an einer Station halbnächtlicher, an 55 vollständiger Tagesdienst, an 237 bloß beschränkter.

An den Staats-telegraphenämtern waren angestellt 628 Beamte, 145 Praktikanten, 189 Linienwächter, 82 Amtsexpeditoren. An den Nebenstationen waren angestellt 149 Männer und 17 Frauen, als Privatbedienstete 46 Männer und 6 Frauen, ferner 7 weibliche Praktikanten.

Die Anzahl der beförderten Depeschen betreffend, war bloß eine Station (Pest), welche über eine Million expedirte.

1	zwischen 400,000 und 300,000 Stück
1	„ 300,000 „ 200,000 „
7	„ 200,000 „ 100,000 „
1	„ 100,000 „ 90,000 „
2	„ 80,000 „ 70,000 „
2	„ 70,000 „ 60,000 „
4	„ 60,000 „ 50,000 „
7	„ 50,000 „ 40,000 „
4	„ 40,000 „ 30,000 „
19	„ 30,000 „ 20,000 „
45	„ 20,000 „ 10,000 „

Was das Erträgniß betrifft, so brachte bloß eine Station über 200.000 fl. ein; 17 Stationen zwischen 20 und 10,000 fl., 3 Stationen zwischen 10 und 9000 fl.

Die meisten Depeschen wurden ausgegeben in den Monaten Oktober (194,051 Stück), September (187,732), August (185,504), Juli (181,260). Eingelangt sind die meisten Depeschen in den Monaten: Oktober (201,154), September (193,296), August (191,313). Im ganzen Jahre wurden ausgegeben 1,945,405 Depeschen, eingelangt sind 1,998,637 Depeschen.

Von den ausgegebenen Depeschen gingen nach Deutschland und Holland 39,440 Stück, nach Serbien 12,606, nach Rumänien 12,486, nach Italien 5772, nach

der Schweiz 3246, nach England 3223, nach Frankreich 2607 u. s. w. Eingelangt sind aus Deutschland und Holland 36,001 Depeschen, aus Rumänien 11,652, aus Serbien 11,012, aus Italien 5148, aus der Schweiz 2873, aus England 2829, aus Frankreich 2138 u. s. w. Die Zahl der aufgegebenen Depeschen wuchs im Jahre 1871 gegen das Vorjahr um 587,032 Stück, oder um 42.41 Proz.; die Zahl der eingelangten um 535,344 St. oder um 40.53 Proz.

Es zeigt sich demnach ein kolossaler Aufschwung auf diesem Gebiete des öffentlichen Verkehrs und dieser ist zum großen Theil der Herabminderung der Taxen zu verdanken. Es ist wohl unnöthig hinzuzufügen, daß eine gewissenhafte Leitung, eine promptere Befehls des Dienstes den Aufschwung noch um ein Bedeutendes fördern würde. Leider dürfte dieser Wunsch noch lange ein frommer bleiben.

(Ungarisches Anlehen.) Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich aus Pest unterm 5. d. M. folgende, im Wesentlichen auch uns als richtig bezeichnete Nachrichten melden: Das neue Anlehen, dessen Abschluß bis zur Stunde noch nicht erfolgt ist, wird zwischen 30 und 35 Millionen betragen. Einem vorgelegten Ministerial-Beschlusse zufolge wird vom Reichstage bloß die Bewilligung gefordert werden, das Rechnungsdéficit pro 1872 im Betrage von 26 Millionen durch eine konsolidirte Schuld zu decken, während auf das 1873er Budget jest noch keine Rücksicht genommen werden soll. Man gedenkt daselbe theils durch Streichungen stark zu reduzieren, theils den Verkauf von Staatsgütern im Betrage von 20 bis 25 Millionen Gulden vorzuschlagen. Nachdem solcher Art ein weiteres Anlehen pro 1873 überflüssig werden kann, müssen die Verhandlungen, deren Grundlage die spätere Option einer gleich hohen Summe wie das augenblickliche Anlehen bildete, sistirt werden, bis der Finanzausschuß, welcher heute das Budget des Finanzministers zu beraten beginnt, hierüber schlüssig geworden ist. Die Verhandlungen werden mit einem Konfortium, bestehend aus der Kohlen-Erlanger'schen Gruppe, der Anglo-Hungarian-Bank, Raphael Sons aus London nebst deutsch-englischem Anhang, geführt. Das Anlehen wird genau dieselbe Form und Grundlage haben, wie das letzte Dreißig-Millionen Anlehen. Es wird daher keine Rentenschuld, sondern eine in 30 Jahren zu amortisirende Silberschuld sein. Der Finanzminister erhält 74 Prozent und die Hälfte des Mehrerlöses über 78. Der Reichstag hat die Bewilligung noch vor den Weihnachtsferien zu erteilen, unmittelbar darauf erfolgt die Emission abermals ausschließlich in London. Der augenblickliche Bedarf wird als Voranschuß sofort beige stellt. Von einem Prämien-Anlehen ist durchaus keine Rede.

(Französische Eisenbahnpolitik.) Die „Franz. Kor.“ schreibt: Die Pariser „Semaine financiere“ hört von einer wichtigen Unterhandlung, welche zwischen der Bank von Frankreich und den großen französischen Eisenbahngesellschaften im Zuge wäre. Da es bei den herrschenden Geldverhältnissen den letzteren sehr schwer falle, die für den Ausbau ihrer Linien erforderlichen Kapitalien durch einen Appell an den öffentlichen Kredit aufzubringen, welcher schon mehr als zur Genüge vom Staate in Anspruch genommen sei und andererseits die Bank auf Grund der neuen Gesetzgebung noch bedeutende Hilfsquellen zu ihrer Verfügung habe, so solle die Bank den Eisenbahngesellschaften gegen Erlass einer entsprechenden Quantität von Obligationen und bis zur Höhe eines noch zu bestimmenden Maximums die zur Fortführung jener Arbeiten erforderlichen Summen vorstrecken. Obgleich die „Semaine financiere“ daran erinnert, daß die Bank von Frankreich schon im Jahre 1857 der nationalen Eisenbahnindustrie einen analogen Dienst geleistet hat, scheint es doch sehr fraglich, ob sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein so gewagtes und weitläufiges Geschäft entwerfen dürfte. Die von der Nationalversammlung bewilligte Erhöhung des Maximums des Notenumlaufes auf 3200 Millionen hatte offenbar nicht die speziellen Interessen der Eisenbahngesellschaften, sondern die allgemeinen des nationalen Kredits im Auge.

(Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaften.) Aus Pest schreibt man der „N. Fr. Pr.“, daß die vereinigte ungarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft kürzlich einen Voranschuß von einer halben Million vom ungarischen Finanzminister erhalten haben soll und daß sie gleichzeitig mit der Absicht umgehe, die Konkurrenz mit der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Betreff des Personenverkehrs aufzugeben und ihre Personenschiffe zu verkaufen. Die finanzielle Lage der Gesellschaft soll sich etwas gebessert haben. Unter Einem wird dem genannten Blatte gemeldet, daß der Direktor der österreichischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Ritter von Cassian, in Angelegenheiten der Unternehmung während der nächsten Tage in Pest erwartet werde.

(Die Pester Municipal-Kreditanstalt) wird den Umtausch ihrer von der Franco-österreichischen Bank ausgestellten Zertifikate auf mit 80 fl. eingezahlte Aktien-Interimsscheine am 15. November l. J. vornehmen.

(Das Steigen der Aktien der Pester Bank) steht, wie wir hören, mit dem Grunderlöfen im Zusammenhange, die derselben mit großem Erfolge gelungen sind.

(Zum Direktor des „Athenäums“) ist Ernst Beyer, der bisherige Oberkassier der Gesellschaft, in der gestrigen Ausschußsitzung einstimmig gewählt worden.

(Die Viehmärkte im Salaer Komitat) sind in Folge des Ausbruchs der orientalischen Viehseuche von der Komitatskommunität vorläufig verboten worden.

(Die Klausenburger Handels- u. Gewerbekammer) hat in ihrer jüngsten Sitzung beschloffen, ein Geldsammlung zu veranstalten, um aus jeder Stadt des Kammerbezirkes einen oder zwei Gewerbetreibenden die Mittel zum Besuche der nächsten Weltausstellung in Wien an die Hand geben zu können. — Die Zahl der Anmeldungen zur Theilnehmung an der Wiener Weltausstellung beträgt in Klausenburg 139. Ein fast gleich günstiges Resultat wird auch aus Thorda und Mros-Basarhely gemeldet.

Verkehrs-Ausweise.

(Allgemeine Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende.) Geschäftsverkehr im Monate Oktober. Einnahmen. Saldo vom 30. September 1872 fl. 56,798.37, für Sparkassa-Einlagen fl. 239,552.46, für eingegangene Personal-Wechsel fl. 144,705, für eingegangene Bank-Wechsel fl. 239,858.46, für eingegangene Effektenvorschüsse fl. 89,295.33, für zurückgezogene Einlagen von andern Instituten fl. 75,000, für Effekten-Ronto fl. 33,329.71, für erlegte Sicherstellungsfonde fl. 247.50, für Betriebskosten fl. 602.48, für Realitäten fl. 2776.01, für Reservefond fl. 1637.50, für diverse Zinsen fl. 20,817.59. Zusammen fl. 1,836,665.09. Ausgaben. Für Rückzahlung von Sparkassa-Einlagen fl. 341,076.91, für Rückzahlung von Sparkassa-Scheinen fl. 160,500, für Konto-Korrent fl. 429,788.08, für Zinsen für Sparkassa-Einlagen fl. 2720.33, für Zinsen für Sparkassa-Einlagen fl. 2542.13, für Zinsen für Konto-Korrent fl. 12,516, für angelegte Gelder bei andern Instituten fl. 98,493, für eskomptirte Personalkredit-Wechsel fl. 196,440, für eskomptirte Bank-Wechsel fl. 251,793.92, für eskomptirte Personal-Wechsel fl. 251,793.92, für rückgezahlte Sicherstellungsfonde fl. 497.50, für Steuer, Gebühren und Provisionen fl. 2642.21, für Geschäftsstellen fl. 1111.99, für diverse Zinsen fl. 2661.55, für Gehalte fl. 1046.67. Saldo pro 1. November 1872 fl. 48,670.14. Zusammen fl. 1,836,665.09. Gesamt-Raffinements fl. 3,567,861.67.

(Die Pester Straßen-Eisenbahngesellschaft) hat vom 1. bis 31. Oktober d. J. für 621,103 beförderte Personen 67,317 fl. 16 kr. eingenommen; der Verkehr hat demnach gegen den gleichen Monat des Vorjahres zugenommen und sich die Einnahme um 5803 fl. 52 kr. gesteigert. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 31. Oktober d. J. beträgt 662,133 fl. 95 kr., demnach eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 33,548 fl. 40 kr.

Verlosungen.

(Salzburger Loje.) Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf die Nummer 23119, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Nummer 29899 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf die Nummer 58299; ferner gewinnen je 100 fl. Nr. 18201 56914 61251 61517 und 84795, je 30 fl. 216 438 886 2364 4862 5253 5905 8080 8708 10201 13104 14325 16828 18218 18335 21252 21288 22019 22419 22532 22779 22901 23909 24440 25379 26984 28880 31387 32807 33565 33659 33863 34069 34738 35190 35301 35361 36223 36526 38337 40469 40483 41233 41934 42237 43498 43735 44364 44808 45245 45475 47621 46420 46958 47373 48375 50001 50097 51697 51868 55662 56286 56507 57661 59628 59747 60075 60426 63874 64781 66164 66313 66698 67075 67655 68581 70223 70829 73088 74138 74914 75381 76113 76910 77495 79803 81690 81941 83311 83360 83483 und 83998.

(1864er Prämienanleihe der Stadt Budaress.) Bei der jüngsten Ziehung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 574 849 1443 1832 2256 2313 2758 3561 4110 4153 4423 5161 5862 6639. Bei der darauffolgender Prämienziehung fiel der Haupttreffer von 100,000 Francs auf Serie 1822 Nr. 51, ein Gewinn von 25,000 Francs fiel auf Serie 4153 Nr. 42, ein desgleichen von 5000 Francs auf Serie 849 Nr. 79.

Pester Börse vom 6. November.

(Effektengeschäft.) An der heutigen Börse zeigte sich die Stimmung an dem Vorgesäfte auf auswärtige Notirung sehr flau, jedoch machte sich gegen Schluß der Geldstand flüssiger, wodurch die Spekulation mehr Animo findet, und wurden einzelne Effekte zu höheren Kursen bezahlt. Im Vorgesäfte wurden Dester Kreditaktien zu 328-328.80, Ung. Kredit zu 131.75 Franco-ungar. zu 97-97.25 begeben.

An der Abendbörse war die Stimmung ziemlich günstig. Dester. Kredit bewegten sich zwischen 330.30-330.60, schließen 330.50, Franco-ungarische zu 98 geschlossen.

Pester Frucht Börse.

Getreidegeschäft. In Weizen blieb die Tendenz unverändert, Ausgebot gering, Verkehr

faum 10,000 Ztr. Preise wie gestern. Es wurden abgeleitet folgende Schlüsse:

Heißmaare: 400 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.85, 600 Ztr. 86pfdg. zu fl. 7.-, 400 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.72 200 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.72.

Pester Boden: 2000 Zentner 84pfd. fl. 6.80 Alles per drei Monate. 900 Ztr. 82pfdg. zu fl. 5.95 per Cassa.

Weißburger: 400 Zentner 86pfdg. zu fl. 7.20, 200 Ztr. 84pfd. zu fl. 6.90, 200 Ztr. 83pfd. zu fl. 6.75. Alles per drei Monate.

Bon Oberländer wurden 200 Ztr. 83pfd. zu fl. 6.60 per drei Monate angegeben.

Roggen ruhiges Geschäft. Man verkaufte 800 Mezen 78-80pfdg. zu fl. 3.02. Wancerooggen per November zu fl. -, per Frühjahr fl. -.

Gerste blieben die Preise unverändert, man verkaufte: 1500 Mz. zu fl. 2.70, und 400 Mezen zu fl. 2.60, heides per 72 Pfund.

In Hafer war schwaches Geschäft. Es gingen ab: 1000 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 1.56. Terminhafer fest, per November fl. 1.54-55. per Frühjahr fl. 1.60-62 geschlossen.

Wiener Börse vom 6. November.

Schlusskurse. Kreditaktien 330.80, Franco-Austrian -, Anglo-Austrian 321.50, Galizier 226.-, Lombarden 201.80, Staatsbahn 329.-, Tramway 348.50, Rente 65.70, Kreditlose 182.-, 1860er 102.25, Napoleonsd'or 8.581, 1864er 141.75, Münzdukaten 5.08, Silber 106.25, Frankfurt 90.-, London 107.10, Pariser Wechsel -, Preussische Rentenanweisungen 160.-, Ung. Lose 103.-, Türken 76.-, Wechselb. 320.25.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: "Die Geheimnisse von Pest und Ofen." - "Der lebendige Zornister." - "Ueber den Wallfahrtsort Lourdes." - "Alerlei."

Eigentum der "Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft." Verantwortlicher Redakteur: J. Schniger Administration: W. Konody.

Offener Sprechsaal.

Damen - Kleider - Salon. Pest, Palatingasse 19, Halbstock 7. zur Anfertigung aller Gattungen Kleider, Mäntel und Jacken. Hier werden auch alle Gattungen Seiden-Kleider von Flecken nach einem nur von mir genannten Verfahren vollkommen rein gewaschen und modernisirt. 457 Hochachtungsvoll Marie Loser, Damenschneiderin.

Die reichhaltigste Auswahl der neuesten Seiden- und Schafwoll-Damen-Kleider-Stoffe in jeder Modifarbe, Tücher und Shawes, Beduins und Umhüllen neuester Facon ist billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der Freund und Freud Pest, Wienergasse 2. Dasselbst ist auch ein großes Lager von englischen Teppichen, und werden Zimmer-Heberpannungen als auch Anfertigung von Teppichen jeder Größe stets solid und prompt in Ausführung gebracht.

Die Pester Pfandleih-Anstalt, Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus, ebener Erde, Thür Nr. 14, übernimmt Spar-Einlagen gegen 6 1/2% Verzinsung. Die Direktion. 298 14-30

Inserate.

Jakob Rothberger. Beachtenswerth! 300 Winter Röde, 200 Herbstüberzieher, 100 Herbstanzüge, 100 Stadt- u. Reispelze, 1000 Hosen u. Gilets, auch sonstige Herren-Kleider wegen Uebersiedelung unter dem Erzeugungspreis bei Jakob Rothberger, k. k. Hoflieferant, Pest, Franz-Deatgasse Nr. 7, 1. St. Ausverkauf!

Cholera. Dr. Wagner's dialysirtes Eisenoxyd Praeservativ- und Heilmittel gegen die Cholera-diarrhoe zu haben: in der Stadtapotheke, Rathhausplatz Nr. 6, in der Apotheke zum Reichspalatin, Waitznerstrasse, Balassasches Haus. 461

Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der IMPOTENZ (Manneschwäche) Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folgeübel von A. Besenbeck, pract. Arzt. Ordinirt von 189 9-4 Uhr 2- in Grönebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Purgleitner's Kalksyrop. Dieses neue Heilmittel vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungentuberkulose, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Uebel. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißweihen, und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern knochenstärkend. Die Flasche 1 fl. Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Euer Wohlgeboren! Nachdem mir bei dem nur 4tägigen Gebrauche des unter phosphorigsauren Kalksyrop eine fühlbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cur mit demselben fortsetzen, und eruche Sie daher höflichst etc. etc. 320 1-*

Anlässlich der herrschenden Cholera gefahr halte ich es für meine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass nach den Ansichten kompetenter Fachmänner und den Erfahrungen rationeller Hydropathen die methodische Kaltwasserbehandlung durch ihre abhärtende und die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Erkrankung steigernde Wirkung eines der besten Praeservativ-Mittel gegen die Cholera ist. Nähere Auskunft ertheile ich täglich bis 9 Uhr Vormittags in der im Stadtwaldchen befindlichen und von 10-12 Uhr in der ambulatoirischen Kaltwasser-, Heil- und Abhärtungs-Anstalt (Valerogasse Nr. 9). 424 9-5 Med. u. Chir. Dr. B. Hofmeister.

Hypothekar-, Bank- u. Commissions-Geschäft

(442)

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit höflichst bekannt zu geben, dass auf die, durch uns aufgelegte Subscription für Börse-Operations-Consortien bis 31. Oktober a. c.

214 Antheile á fl. 100

205 „ „ 50

gezeichnet wurden.

Die Besitzer unserer Interimsscheine werden demnach verständigt, dass die Nummern:

1—100	in das erste ungarische Consortium A	á fl. 100
101—200	„ „ „ B	„ 50
201—300	zweite „ „	„ 50
301—400	dritte „ „	„ 100

eingereiht wurden, während Nr. 401—414, ebenso 501—505, in die zur Subscription gelangenden weitem Consortien vorgemerkt sind.

Die Operationen obiger constituirten Consortien nehmen ihren Anfang mit **15. November** a. c. und werden die P. T. Theilhaber ersucht die restliche Einzahlung vom 5. November a. c. angefangen, bis dahin (gegen Umtausch der Interimsscheine auf definitive Antheilscheine) zu leisten.

Unter Einem, erlauben wir uns, **ermuthigt durch den bisherigen Zuspruch** das p. t. Publikum zur Betheiligung an die hiemit eröffnende

Subscription

auf das

IV. Börsen-Operations-Consortium

mit 100 Antheile á fl. 100.

V. ungar. Börsen-Operations-Consortium

mit 100 Antheile á fl. 50.

einzuladen.

Die Consortien, welche im Bereiche ihrer Speculationen, sowohl ungarische als österreichische Effecten aufnehmen, constituiren sich auf sechs Monate, und beginnen ihre Operationen, sobald sämtliche Antheile gezeichnet sind, bis dahin werden die Einlagen mit 8 Percent verzinst. — Bei der Subscription sind auf das viertete Consortium 40 fl. auf das fünfte Consortium, fl. 20 zu erlegen, die restlich fl. 60, resp. fl. 30 sind nach geschehener Constituirung, welche wir in den Blättern veröffentlichen, franco einzusenden.

Eine Nachzahlung findet unter keinen Umständen statt, und steht es selbstverständlich Jedermann frei mehrere Antheile zu zeichnen.

Die P. T. Theilnehmer sind zu jeder Zeit berechtigt in die Gebahrung resp. in den Büchern und Schriften der Consortien Einsicht zu nehmen. — Die P. T. Betheiligten werden übrigens von den für ihre Rechnung gemachten Geschäften von Zeit zu Zeit verständigt, so, dass sie über den Staat ihrer Geschäfte stets genau informirt sind, überdies wird jede 2 Monate Rechnung gelegt, und der resultirte Gewinn **in Baarem ausbezahlt**.

Nach Ablauf der sechs Monate lösen sich die Consortien auf, und steht Jedermann der Austritt oder aber die weitere Betheiligung auch an die eventuelle Neuconstituierung frei. — Von dem für das Consortium gemachten Geschäften wird keinerlei Provision berechnet, sondern blos 5 Percent Antheil vom Nettogewinn eingebracht.

Wir hoffen durch unsere Resultate dem uns geschenkten Vertrauen baldigst gerecht zu werden, und Erfolge aufzuweisen, welche denen unseres Wiener Stammhauses gleichkommen.

Prospecte werden bereitwilligst ausgefolgt ebenso Auskünfte gerne ertheilt.

Wechslerhaus d. Hypothekar-, Bank und Commissions-Geschäftes

v. Leitner & Comp.

Pest, Waitznergasse Nr. 21.

Deutsches Aktien-Theater.

Donnerstag den 7. November
Gastvorstellung der Frau Hedwig Raabe kais. russische
Schauspielerin.

Der Herr Studiosus.

Charaktergemälde in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeifer.

Personen:

Baron Otto v. Heimlich, Landwirth Hr. Alsdorf
Heinrich v. Holsfeld, Legations-Sekretär
sein Vater, Hr. Hartmann.
Fräulein Beate, eine Verwandte des
Barons Hr. H. Raabe
Bernhard, Diener des Barons Hr. Gold

Jugendliebe.

Lustspiel in 1 Akt. Personen:

Frau von Rosen Hr. Böhler-Duandt
Adelheid, ihre Nichte Hr. H. Raabe
Heinrich, deren Jugendfreund Hr. Hartmann
Berthand von Brud Hr. Alsdorf
Hildebrand, Gärtner der Fr. v. Rosen Hr. Gold
Betti, dessen Tochter Fr. Suter.

Guter Mond.

Genrebild in 1 Akt von Josef Gold. Personen:

Josef Liebermann, ein reicher Fabrikant Hr. Gold
Frau Liebermann, seine Mutter Hr. H. Duandt
Frau Bernhardt, Beamtenwitwe Hr. Engel
Lieschen, ihre Enkelin, Klavierlehrerin Hr. Hedwig Raabe
Arnold Bernhardt, Frau Bernhardt's
Neffe, abholbarer Techniker Hr. Hartmann
Eine Männerstimme Hr. Seidl

Fürst's Theater.

Serminenplatz 6.

Donnerstag den 7. November.

Zum 7. Male:

Ein verrufenes Haus.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Fr. Kaiser.
Anfang um 7 Uhr.

Nemzeti színház.

csütörtökön november 7-én:

Dinorah,

vagy: a ploermeli bucsu.

Vig opera 3 felv. Irták: Carré és Barbier; fordította
Csepregi. Zenéjét szerzette Mayerbeer. Karnagy: Richter J.
Személyek:

Hoel Láng.
Corentin Pauli
Dinorah Balázs né
Vadász Tallián
1-ső pásztor Human A.
2-ik) fia Vidmár K.

Kezdte 7 órakor.

Budai vár-színház.

csütörtök, november 7-én.

A fény árnyai.

Eredeti szomorujáték 5 felv.

Miklós színház.

Az Istvántéren.

csütörtökön november 7-én

Miklós Gyula színtársulata által adattik:

Szerelmi Varázsital.

Vig operette 1 felvonásban.

Jobb és Balpárt.

Vigjáték 3 felvonással.

Kezdte fél 7 órakor.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlstaierne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen
Weltgasse 1. Stock),
Anfang 8 Uhr

täglich

Tanzunterhaltung.

Entrée 50 kr. Samstag, Sonn- u. Feiertag 70 kr.

Vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in allen
üblichen Konversations-Tänzen durch Herrn J. Rosa,
Tanzmeister und Mitglied des National-Theaters.

Jeden Mittwoch:

Tanzkränzchen

Die Vorletzte Woche. NEUE WELT Theater für Zauberer des Professor KRATKY-BASCHIK.

Heute Donnerstag Abends 7 Uhr:

grosse

Zauber-Soirée

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Darstellung der Geisler'schen Röhren.

Die Zwerge vom Blocksberg.

(Geister-Erscheinung.)

Morgen Freitag:

Sorelen, die Nixen-Königin.

(Geister-Pantomime.)



Am Stephansplatz wo der Cirkus
Carré gestanden ist, in Celestin Wo-
drascha's großer Schaubühne, von heute an
erstes Auftreten der beiden ungarischen
Zwerg-Damen welche sich in Zauberkin-
nen prozieren. Neu aufgestellt Wien er
Weltausstellung-Palast für
das Jahr 1873 ein 20 Schuh großes
Gemälde naturgetreu nach einer Photo-
graphie gemalt von dem berühmten Pano-
ramma-Maler Heinz. Alles Uebrige die
großen Plakate.

Achtungsvoll

Celestin Wodraschka,

Besitzer.

Cirque Français

unter der Direction des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Donnerstag den 7. Nov.
sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz u. Gym-
nastik.

Erstes Auftreten der weltberühmten Künstlerfamilie aus
London Herrn Challes Fillis mit seinen 3 Kindern.

Sonntag den 10. November 2 Vorstellungen

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.

Achtungsvoll

Joseph Derssin,

Direktor des kais. ottoman. Circus.

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Risendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

weiße Schiffgasse Nr. 1, Hotel Schiff.

1. Platz 30 kr., 2. Platz 15 fr.

Fremdenliste.

Hotel Pamonia S. Kohnmann, Gutsb. von Legeny.
— R. Szitorffy, Gutsb. v. Miskolcz. — B. Rajtsényi,
Gutsb. von Osektoe. — St. Svete, Gutsb. besitzerin v.
Csécsé. — J. Ebth, Geistlicher v. Vác. — D. Jancsó,
Notár v. Belényes. — A. Galmaier, Agent v. Szom-
bathely. — B. Singer, Doktor v. Kecskemét. — A.
Kuncse, Defonom v. Sz. Miklos. — J. Admer, Sta-
tionchef v. Losoncz. — J. Lachenbacher, Kaufm. v.
Szompath. — M. Feuerstein, Kaufmann von Miskolcz.
Kaufmann von Werches. — J. Spitzer, Kaufmann von
Gyöngyös.

Hotel König von Ungarn. Jgn. Mlovsky, Gutsb.
v. Hont. — A. Weiß, Gutsbesitzer v. Serbelet. — M.
Klein, Gutsbesitzer v. Onod. — Ferd. Szigetny, Rfm.
v. Rosof. — M. Szadorecky, Ober-Ingenieur von De-
resfalva. — A. Schubert, Priv. v. Wien. — J. Wurm,
Kaufmann von Wien. — L. Fried, Kaufmann von
Debreczin. — M. Kraus, Kaufm. v. Kiskinda. —
M. Dupinage, Kaufmann v. Berlin. — S. Kohn,
Kaufmann v. B. Gyarmath. — J. Flaschit Kaufmann
v. Magots. — R. Kühne, Kaufmann von Berlin. —
B. Heller, Kaufmann v. Wien. — A. Schaffer,
Kaufmann v. Szeghegy. — M. Kausig, Kaufmann v.
Alba. — S. Büchler, Kaufmann v. Kuta. — J.
Berfer, Kaufmann v. Szigetvár. — J. Brody, Rfm. v.
Szt. Péter.

Hotel Frober. J. Stiller, Kaufmann v. B. Gyar-
math. — S. Gerheid, Kaufmann von B. Gyarmath.
— J. Beck, Kaufmann von B. Gyarmath. — A. Kohn,
Kaufmann v. St. Miklos. — A. Seipink, Kaufm. v.
Komorn. — S. Glauber, Kaufm. v. Graz. — L. Löwy,
Kaufmann von Brünn. — R. Weissenbach, Kaufmann
von Mohlen. — R. Schroderskoten, Kaufm. von Kems-
scheidt. — S. Sauer Kaufmann v. Kemscheidt. —
L. Döfler Kaufmann v. Wien. — S. Möss, Kaufmann
v. Wien. — J. Leitenberger, Kaufmann v. Wien. —
K. Herz, Kaufmann von Wien. — A. Klein, Kaufmann
v. Wien. — W. Speichler, Kaufmann v. Wien. —
R. Hubert, Priv. von Wien. — G. Zahn, Direktor von
Wien. — W. Pranger, Bau-Direktor v. Wien. —
C. Victor, Bankier v. Wien. — S. Brandeis, Bankier
v. Wien.

Hotel Hungaria. D. Bruch, Gutsb. von Banath.
A. Polinka, Gutsb. v. Munkács. — Graf J. Staray,
Gutsb. v. Verpelet. — Graf E. Ritz, Gutsb. v.
Weissenburg. — Mrs. King, Rentier v. Glasgow. —
Baron. J. Rothenthal, Rentier v. Wien. — S. Bär-
thory, k. Bezirksrichter von K. Kövös. — J. Herzfeld,
Grundpächter Csombord. — D. Kerekes, Techniker v.
Klausenburg. — S. Szilva, Defonom Gran. — C.
Böhmi, Ingenieur v. London. — D. Bernuth, Ingenieur
v. Wien. — P. Maczvánsky, Bürgermeister v. Neufab.
J. Zemplingh, Eisenwerks-Direktor v. Larian. — J.
Lóth, Advokat von Mako. — R. Trjnovics, Advokat v.
Neufab. — A. Stein, Bau-Unternehmer v. Losoncz.
W. Sharpe, Priv. v. Düsseldorf. — J. Decker, Rfm. v.
Manheim. — Radevov Baudich, Kaufm. v. Mitrovits.
— J. Eder, Kaufm. v. Wels. — J. Fischer, Kaufmann
von Urad. — S. Goldstein, Kaufmann von Szathmar.
J. Arunfeld, Kaufm. v. Komorn. — C. Huth, Kaufm.
v. Ugram. — C. Hente, Kaufmann v. Wien. — J.
Klöß, Kaufmann v. Urad. — Em. Löwy, Kaufmann v.
Bonyhad. — C. Ott, Kaufmann v. Raab. — J. Per-
les, Kaufmann v. Palanka. — J. Debolgyi, Gutsb. v.
Pocsfalu. — R. Pollat, Rfm. v. Szeged. — R. Pen-
haf, Kaufm. v. Wien. — S. Ruiner, Kaufmann v.
Baptó. — J. Rosenstock, Kaufmann v. Palanka. —
L. Schlieker, Rfm. v. Bava. — C. Spitzer, Kaufmann
von Kiskinda. — S. A. Singer, Kaufmann von
Bukovar.

Hotel Paris. J. Stern, Gutsbesitzer v. Raba,
— J. Nagy, Gutsbesitzer v. Komorn. — C. Benesch,
Sekretär v. Prag. — L. Blau, Kaufmann v. Szegedin.
— R. Böbel, Kaufmann von Großwardein. — Ferd.
Weiß, Kaufmann von Szereb. — J. Bejeller, Kaufm.
v. Gyarmath. — J. Löwy, Kaufmann von Urad. —
J. Fried, Kaufmann von Wien. — M. Schmeidler,
Kaufmann v. Dmüt. — L. Hefsch, Kaufmann v. Gyar-
math. — J. Fischer, Kaufmann v. Komlos. — J.
Herzog, Priv. v. Komlos.

Hotel Weißer Schwan. L. Szatari, Notár von
Derke. — J. Lang, Defonom v. Heves. — A. Grün-
baum, Kaufmann v. Tisamana. — W. Levi, Kaufmann
v. Tormos. — J. Gspstein, Kaufmann v. Dömsöt.

Hotel Jägerhorn. Baron S. Wildburg, Haupt-
mann von Voltau. — J. Perczel, Gutsb. v. Bonyhad.
— J. Rauts, Oberlieutenant v. Urad. — R. Peitzyfo,
Oberlieut. v. Munkács. — J. Barju, Defonom v. La-
dany. — J. Martin, Kaufm. v. Stuttgart. — M. Herbit,
Kaufmann v. Csömör. — Mor. Handler, Kaufm. v.
Csömör. — J. Berger, Kaufm. von Baja. — A. Engel,
Kaufm. v. Bonyhad. — S. Rann, Kaufm. v. Deutscht.
— C. Dumitrescu, Kaufm. von Karat. — A. Wan-
der, Kaufm. v. Léna. — S. Kauf, Kaufm. v. Wacslo.

Hotel Goldener Adler. Baron R. Meldegg,
Oberlieut. von Wien. — A. Joanovits, Defonom von
Csaba. — Baronin B. Meldegg, Privatv. von Wien.
— J. Bauer, Priv. v. Szeged. — R. Jilippy, Landm. von
Csaba. — L. Szilagyi, Gutsb. v. Taf. — M. Földváry,
Gutsb. v. Taf.

Königin von England. Baron N. Latinovits,
k. k. Oberlieut. v. Temesvár. — Ferd. Bayer, k. k.
Major v. Ugram. — W. Wirtner, Gutsb. aus dem
Banat. — J. Bronay, Gutsb. v. Ivanka. — J. Bauer,
B.-Direktor von Wien. — M. Klein, Priv. v. Wien. —
L. Schweiger, Kaufmann v. Wien. — D. Georgovits,
Kaufm. v. Serbien. — R. Morgenthaler, Kaufm. von
Eggen. — J. Mendl Kaufm. v. Eggen. — J. Oberkon,
Kaufm. v. Eggen.

Hotel Erzherzog Stephan. Graf Ferd. Nemes,
Gutsb. v. Ungarn. — Baron A. Feitsh, Gutsb. v. Trieste.
— S. Leindorffer, Priv. v. Raab. — C. Leffner, Priv.
v. Raab. — J. Rishits, Landm. v. Desova. — J. Wenzel,
Hauptmann v. Komorn. — C. Frank, Reisender von
Wien. — J. Pollat, Kaufm. von Bacht. — A. Jarfa,
Kaufmann v. Braita. — M. Goldberg, Kaufm. v. Kom-
orn. — J. Kohn, Kaufm. v. R. Szombat.

Hotel National. Romanet de Guillard, Rentier
v. Paris. — J. Dauernville, Missionsprediger v. Lyon.
Baron N. Becsey, Gutsbesitzer v. Saboles. — J. Jan-
kovich, Gutsb. v. Somogy. — C. Szögyenyi, Gutsb. v.
Szaboles. — D. Ernest, Ablegat v. Torontal. — A.
Loth, Priv. v. Kunhegyes.

Hotel Garri. J. Kramer, Advokat v. Gran. —
C. Kleczar, Beamter v. Klausenburg. — A. Treffer,
Gutsb. v. Belerna. — J. Tamásy, Fleischhauer v. St.
György. — S. Theißner, Kaufm. v. Newyork.

Hotel Weißes Roth. J. Szarab, Gutsb. v. Rata.
— J. Graber, Gutsb. von Bicske. — M. Nemetsh, Ad-
vokat v. Somogy. — J. Sutton, Kaufm. von Domony.
— R. Hajosy, Priv. v. B. Gyarmath.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karl.

Erste Abtheilung: Die Bitter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

D r a m a.

— Erlauben Sie Madame, Ich spreche mich darüber nicht aus . . . Comtesse Coeline ist frei . . . möge sie einen Gatten wählen . . . möge Gott sie glücklich machen!

Coeline hatte, nachdem sie eingetreten, sich auf einen Sessel neben ihre Tante gesetzt.

— Nun, mein liebes Kind? sagte diese.

Coeline sah sie an, ohne gleich zu verstehen, dann plötzlich gerieth ihr ganzer Körper in eine schmerzliche Bewegung und sie brach in Thränen aus.

— So sind alle junge Mädchen, sagte die Gräfin Bombelles lächelnd; — man möchte meinen, daß die Annäherung des Glückes sie thöricht macht.

— Wie ich ihn liebte! sagte Comtesse Coeline unter Thränen.

Die Gräfin war in sichtbarer Verlegenheit, Rio Santo fühlte sich ganz belommen.

— Coeline, sagte er mit leiser Stimme und neigte sich zu ihrem Ohre nieder, — so ist es also wahr, Sie lieben mich nicht!

Coeline hob ihren feuchten Blick zu ihm empor und reichte ihm die Hand, welche Rio Santo leidenschaftlich an seine Lippen drückte.

— Es gibt für mich keine Vergangenheit mehr, rief sie mit einer Art von Heftigkeit; — ich will Sie lieben, mein Herr . . . nur Sie . . . ich will es!

— Endlich! seufzte die Gräfin Bombelles, die nichts Besseres thun zu können glaubte, als die Stirn ihrer Nichte zu küssen.

Graf Bándorj reichte dem Baron die Hand und sagte:

— Meine Tochter hat gesprochen, Baron, Sie haben meine Einwilligung.

In diesem Augenblicke hörte man in dem Nebenzimmer einen Lärm. Es schien als ob ein lebhafter Streit wäre und die Bedienten des Grafen Bándorj einem Eindringling, der mit Gewalt sich den Weg bahnen wollte, die Thür versperrten.

Endlich öffnete sich plötzlich die Thür und der alte Gottlieb stürzt, in Schweiß gebadet, die Klüder in Unordnung, ins Zimmer, zwei Laken hinterdrein.

Graf Bándorj erkannte ihn augenblicklich und wandte den Kopf weg.

— Ein Brief für Ew. Gnaden, sagte der alte Gottlieb; — von E. Gnaden, meinem Herrn.

Graf Bándorj wies den Brief zurück.

— Nehmen Sie ihn, Ew. Gnaden, nehmen Sie ihn, rief Gottlieb; — nehmen Sie ihn im Namen Gottes . . . mein Herr stirbt! . . .

— Geh fort, sagte der Graf streng; — ich kenne Herrn v. Fernau nicht mehr.

Als Rio Santo den alten Diener erblickt hatte, war er Anfangs bleich geworden, bei diesem Worte aber fand er seine Fassung wieder.

— Erbarmen, wollte der treue Gottlieb noch sagen.

Graf Bándorj nahm den Brief und zerriß ihn ohne ihn zu lesen.

Gottlieb trat zurück, als ob man ihn selbst ins Gesicht geschlagen habe. Seine Augen leuchteten, seine gebückte Gestalt richtete sich hoch empor.

Darauf neigte er traurig das Haupt und warf dem alten Grafen einen klagenden, vorwurfsvollen Blick zu.

— Es war seine letzte Hoffnung, murmelte er langsam, und mit unbeschreiblichen Schmerz; — meinem armen Herrn bleibt also nichts mehr übrig, als zu sterben.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Schlinge.

Den größten Theil des Tages hatte man vor dem Hause, in welchem Stefan Birág mit seiner Mutter und seinem Cousinen wohnten, einen Menschen

auf- und abgehen sehen, der ein vollkommenes Bauern-Kostüm trug.

Der Mann in den Bauernkleider entfernte sich nicht viel von der Ecke des großen und bekannten Hauses. Er konnte möglicherweise ein Müßiggänger sein, ein armer Teufel aus der Provinz, der sich in der Hauptstadt verloren.

Wenn er glaubte, es bemerke ihn Niemand, so richtete dieser Mann seine Blicke plötzlich nach dem Hause. Er schien dann unruhig und ärgerlich, um so mehr, da er schon lange auf seinem Posten hin und her ging. Er bewegte sich ungeduldig und stieß mit dem Fuße auf die Erde.

Gegen drei Uhr Nachmittags benutzte Stefan, wie wir es schon gesagt haben, die Anwesenheit des unglücklichen Herrn v. Szilághy bei Fernau und statete seiner Mutter einen Besuch ab.

Ungefähr eine Stunde verging, da öffnete sich das Haus wieder, Stefan kam heraus und hatte seine Mutter unter dem Arm.

Die Augen des Mannes in den Bauernkleidern nahmen einen lachenden Ausdruck an, er schüttelte sein wildes Haar und rieb sich verstoßen die Hände.

Er wartete, bis Stefan und seine Mutter unter der Menge verschwunden war. Als er sie nicht mehr sah, ging er über die Straße hinüber und trat in's Haus.

— Was wollen Sie? fragte ihn die Magd. János, unsere Leset werden ihn wahrscheinlich schon erkannt haben, hob seine Mütze halb in die Höhe und schrie mit dem übertriebenen, näselnden und unverständlichen Accente der Landleute:

— Seine Gnaden schickt mich, um den kleinen Fräulein ein par Wörtchen zu sagen.

— Wen nennen Sie Seine Gnaden?

— Seine Gnaden! Gott straf mich! schrie János und schrie noch stärker und noch mehr näselnd.

Es kam, wie er gehofft hatte. Die beiden jungen Mädchen waren von seiner lauten Stimme herbeigerufen worden und legten sich über das Treppengeländer.

— Mein Vater, rief Clara, es ist eine Bote von meinem Vater! . . . laß den braven Mann heraufkommen.

— O Gott, mein Gott, sagte János mit jubelnder Stimme, als man ihn zu den beiden jungen Mädchen brachte; — wie sie herangewachsen sind! . . . Erzsi, mein armes Weib, würde sie nicht wieder erkennen, obgleich sie doch, so zu sagen, die Amme von beiden ist! . . .

— Erzsi, antwortete Anna, unsere gute Mutter Erzsi! . . . Sind Sie etwa der Pächter auf dem Gute meines Vaters?

— Der Mann unserer braven Erzsi? fügte Clara hinzu, indem sie seine Hand ergrieff.

— Nun ja doch, meine lieben Kleinen, erwiderte János gutmüthig; meiner Treu . . . Erinnern Sie sich noch des Fischerliebes?

— Ob wir uns dessen erinnern! sagte Anna mit Thränen in den Augen; — wir haben nichts vergessen, weder das Lied, noch Erzsi, noch irgend etwas, was wir in unserm lieben Geburtsort gern gehabt haben.

— Aber wie Sie sich seit der Zeit verändert haben, sagte Clara verwundert.

János wachte sich die Augen, welche natürlich ganz trocken waren.

— Wie viel Freude es mir macht, Sie wieder zu sehen, seufzte er, anstatt zu antworten; — o, wie viel werde ich meiner armen alten Erzsi zu erzählen haben!

(Fortsetzung folgt.)

Der lebendige Tornister.

Humoreske aus dem deutschen Soldatenleben.

„Na, Freiwilliger, nun lest uns mal was Ordentliches vor!“ sagte der Kommandant der Kasernenwache, ein alter Artillerie-Unteroffizier zu dem gegenüberstehenden Gefreiten, „denn ich sehe schon, wie die Faulpelze von Kanonieren gähmend nach den Britschen schauen, und wette darauf, wenn's so still bleibt wie jetzt, so gibt's in einer Stunde ein Schnarchkonzert, daß uns Hören und Sehen vergeht.“

„Ach ja, Vater Schurig, Geschichten erzählen!“

tönte es jetzt von Mehreren fast zugleich, und Alle erhoben sich wie auf Kommando, um an dem alten, massiven Tische Platz zu finden, denn sie wußten, der Trompeter Schurig, oder Vater Schurig, wie er sich am liebsten nennen hörte, hatte etwas erlebt und Alle hörten ihm gern zu, wenn er einmal Laune zum Erzählen hatte.

Nachdem er seine Pfeife mit dem berühmten „Grünfiegel“ gestopft und in Brand gesetzt hatte, begann er:

„Es war im ersten Jahre meiner Dienstzeit, also Anno 54. — Unsere Batterie hieß damals im ganzen Regimente „die wilde“, und das nicht ganz mit Unrecht; denn es gab der tollen Streiche bei uns in einer Woche so viel, als jetzt kaum in der ganzen Dienstzeit eines Soldaten vorkommen.“

Ich weiß noch als wär's heute, 's war den Tag darauf, als unser hochseliger König beigesetzt worden war; wir wollten gern ausgehen, und sahen mit Sehnsucht dem Feldwebel, oder richtiger, dem Dienstkommandiren, entgegen; denn wir Alle waren froh, wenn wir den Pascha *) nicht zu sehen bekamen.

Es mochte wohl schon gegen sechs Uhr sein, als endlich „zum Dienstkommandiren in Nr. 14“ gerufen wurde, und Alles eilte der betreffenden Stube zu. Es währte auch nicht lange, so trat der Pascha, die unvermeidliche große Brieftasche unter dem Arm gefolgt von der „grauen Liese“ ein: Der Ruf „Achtung“ ertönte, die Mannschaft nahm pflichtschuldigst Stellung und stand so, den Daumen an der Hosennaht, bis der Herr Feldwebel geruhten sein „Los“ auszusprechen.

Die „graue Liese“, die stete Begleiterin des Pascha, war eine ungeheuer große, graue Kage, mit ein Paar Augen, die in Form und Farbe genau denen des Feldwebels glichen; die Jama behauptete, es beständen auch noch andere Aehnlichkeiten zwischen den Beiden und Einige wollten sogar wissen, daß man der Liese, wenn sie ihre Morgenpromenade in dem Korridor machte, genau ansehen konnte, was der Pascha für Laune habe.

Wer sich bei dem Feldwebel recht beliebt machen wollte, der suchte sich die Gunst der Liese zu erwerben und einige ihr im Beisein des Pascha dargereichte Wurstschalen dispensirten den Spender nicht selten vom Dienst. — Aber wehe dem Aermsten, der es wagte, Hand und Fuß gegen gegen die Liese zu erheben!

Nachdem nun Feuerkaserne, Zeughausdienst, Wache &c. kommandirt war, zapfte der Feldwebel sich an der Halsbinde und Liese hob Kopf und Schwanz in die Höhe und dies war ein untrügliches Zeichen, daß etwas Wichtiges bekannt gemacht werden sollte. Und in der That folgte ein Befehl, der jetzt wohl etwas hange Herzen machte, bei uns hingegen damals ziemlich gleichgiltig aufgenommen wurde. Er lautete: „Alle dienstfreien Unteroffiziere und Mannschaften stellen sich morgen Vormittags 11 Uhr in feldmäßiger Ausrüstung zur Spezialrevue in dem Kasernenhofe.“ Hierauf folgte nun noch eine kleine Erklärung, wie sie ja heute auch noch vorkommt, ungefähr folgendermaßen lautend:

„Daß Ihr's nur wißt, kein Schwerenöther mit blinden Knöpfen kommen! — Schmutzige Brodbentel der Tüfel holen! — Kalblederne Stiefeln, in Arrest stecken! Daß Ihr's nur wißt! Fahrer, Pferde im besten Stand! Beschläge nachsehen, sonst Donnerwetter dreinschlagen! — Kammerunteroffizier!“ — der Berufene trat, sein „zu Befehlen“ abgehend einige Schritte vor — „Möge gut passen! Beste Sachen ausgeben! Daß Ihr's nur wißt! Unteroffiziere für Alles verantwortlich! Wer nicht parirt, zur Bestrafung melden! Daß Ihr's nur wißt!“ und hiemit verließ er mit stolzem Schritte die Stube.

Uns machte indessen besagte Revue wenig Sorge. 'S war eben damals anders als jetzt, wo die Zwecken auf den Stiefelsohlen gezählt und bis auf Nadeln und Reserverknöpfe jede Kleinigkeit durchgesehen wird. War bei uns nur das Aeußere „probenmäßig“, so fragte Niemand darnach, ob wir Stroh oder Heu im Tornister hatten.

Am nächsten Morgen entspann sich in allen Stuben jenes Leben und Treiben, wie Ihr es ja Alle kennt und wie es eben jeder Revue vorausgeht; da wurde gepußt, gesäubert, polirt, daß so Manchem die hellen Schweißtropfen von der Stirne rannen.

Die meiste Sorgfalt widmete mein Nachbar, der Kanonier Brand seiner Montur.

*) Feldwebel.

Brand war, was man so im gewöhnlichen Leben einen Pechvogel nennt und was beim Soldaten nur irgend Fatales vorkommen kann, das war ihm gewiß schon passiert. Sein größtes Unglück aber war, daß er einen unbefiegbaren Haß gegen Ragen hatte und daß er gleich als Rekrut der „grauen Liese“ beim Lehrtrittübren auf den Schwanz getreten war und dies zwar absichtlich, wie die Frau Feldwebel behauptet hatte, welche gerade aus dem Fenster gesehen.

Was nun der Rage geschah, das mußte stets Brand gethan haben und als sie eines Tages gar mit einer Klemme am Schwanz miauend im Kasernenhofe umherrannte, mußte wiederum Brand der Attentäter gewesen sein, was ihm trotz seiner Unschuld den Haß des Feldwebels dermaßen zuzog, daß er ihn bei jeder Gelegenheit dem Batterie-Kommandanten zur Bestrafung meldete.

Was Wunder, daß Brand in „Artilleristenruhe“, vulgo Arr st, ein oft gefeherer Gast war und fast alle Zimmer kannte! Was Wunder aber auch, daß er der Urh berin seiner Leiden, der „grauen Liese“, alle möglichen Todesarten wünschte! Indessen seine Wünsche gingen eben nicht in Erfüllung: Die Rage wurde im Gegentheil ihm zum Aerger immer dicker und runder und hatte sogar den Pascha einige Wochen vor besagter Revue noch mit zwei jungen Käzchen beschenkt, die nun der Alten auf Schritt und Tritt nachfolgten.

Brand also gab sich alle nur mögliche Mühe, dem Feldwebel keine Veranlassung zur Rage zu geben und seine fast übertriebene Sorgfalt mochte wohl auch der Grund sein, daß er, als die ganze Batterie schon zum Ausrüden fertig war, noch nicht Alles in Ordnung hatte.

Ich griff selbst mit zu und während Brand den Eschako fertig machte, puzte ich das Seitengewehr und der Oberkanonier Zocher wurde gebeten, den Tornister wie üblich mit Stroh auszustopfen. Es war mir gar nicht recht, daß Brand gerade dem diesen Auftrag gab, denn Ihr müßt wissen, daß Zocher aller Schwänke und Ränke voll war und jede Gelegenheit wahrnahm, wo er einen „Zug“ ausführen konnte.

Schon war im Kasernenhofe das Kommando: „Dritte Batterie antreten“, erfolgt, als Zocher mit dem ausgestopften Tornister zurückkehrte. Rasch warf ihn Brand auf die Achsel und eilte uns nachfolgend in den Hof hinab.

Ich war Brand's Nachbar in der Batterie und als diese nun wie üblich von den Unteroffizieren und dann von den Offizieren durchgemustert worden war, warteten wir „in Los“ auf die Ankunft des Generals.

Da plötzlich stieß Brand mich mit dem Ellenbogen und sagte mit zitternder Stimme: „Du, Schurig, siehst Du etwas auf meinem Tornister? mir war's, als rege sich etwas darauf!“ — Ich sehe nach, konnte aber nichts finden; der Tornister sah ganz „proper“ aus und ich glaubte, daß nur die Angst meinem Nachbar den Kopf etwas verdreht habe.

Unser Feldwebel war in der grimmigsten Laune und hatte seine liebe Noth mit der „grauen Liese“, die ihm auch heute nachgefolgt war und ihn trotz aller Drohungen und Schläge nicht verließ.

Eben war er im Begriff, sie zu fangen und dann in den Stall zu sperren, als der General, gefolgt von sämtlichen Stabsoffizieren des Artilleriekorps, in den Kasernenhof trat; natürlich mußte er jetzt die Rage thun lassen, was ihr beliebte und sich selbst auf seinen Posten begeben.

Der Parade marsch ertönte und der ganze Zug ging, an der Spitze der General und am Schlusse der Feldwebel — oder richtiger, die „graue Liese“ — denn sie folgte dem Feldwebel auch hiebei nach — der Front entlang.

Bei Brand angekommen, blieb der General plötzlich stehen und rief entrüstet: „Was ist denn das?“ Der Mensch hat ja den Namenszug verkehrt an den Esako gesteckt?“ — Und dem war auch so; es zeigte sich eben wiederum, daß er ein echter Pechvogel war.

Aber gerechter Himmel! Was war denn das? Als die Offiziere eben dicht herangetreten waren, um sich von den Worten des Generals zu überzeugen, ließen sich plötzlich ziemlich laute „Miaus“ in Brand's Tornister vernehmen.

Der General prallte erschrocken zurück und die Offiziere sahen bald den Kommandeur, bald den armen Brand an, der wie vom Schlage getroffen dastand; aber das Miauen im Tornister ging fort und plötzlich sprang die „graue Liese“ auf Brand's Tornister, schlug den Nerven mit ihren Krallen rechts und links in das Gesicht, warf ihm dabei den Eschako vom Kopfe und geberdete sich wie toll.

Endlich gelang es dem Feldwebel, die Liese herabzuwerfen, aber fortzubringen war sie nicht; zum Sprunge fertig, legte sie sich einige Minuten vor Brand nieder und liesen mit funkelnden Augen anschauend, peitschte sie wild mit dem Schwanz, daß der Staub aufwirbelte.

„Herr Hauptmann“, rief der General Funferm Batteriekommandeur zu. „Was geht hier vor?! Dieser Mensch packe auf der Stelle aus!“

Brand kam mechanisch diesem Befehl nach, aber kaum hatte er die Deckelklappe geöffnet, als eine der beiden jungen Ragen des Feldwebels mit Blizeschnelle heraussprang, während die andere aus dem Stroh hervorschaute, wie verwundert umherstarrte.

„Himmel, Kreuz, Schock, Bomben und Granaten!“ rief mit vor Zorn bebender Stimme der General — „der Kerl wagt sich, einen solchen Spaß mit mir zu machen? Was ist das?“

Brand, in der Meinung, die letzte Fraae beantwortet zu müssen, schaute den Kommandeur mit einem fürwahr unbeschreiblich dummen Gesicht an und stammelte: „Erzählen, das — das sind Ragen!“

„S, er Millionenschwerenother, glaubt er etwa, daß ich diese Rader für Kameele ansehe?! Herr Hauptmann“, fuhr er zu diesem gemendet fort, „die Sache wird genau untersucht und mir morgen Rapport erstattet!“ und damit ging er, ohne die übrigen Mannschaften anzusehen, ja sogar die Pferde ignorierend, zur Kaserne hinaus.

Wie es dem armen Brand nun erging, könnt Ihr Euch wohl denken! — Natürlich konnte es nicht verborgen bleiben, daß der Oberkanonier Zocher den Wostokstreich ausgeführt hatte und einige Tage darauf wanderten Beide nach „Artilleristenruhe“, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, zehn Tage lang bei Wasser und Brot über die Ragenaffaire nachzudenken.

Ueber den Wallfahrtsort Lourdes,

der in der letzten Zeit so seltsamer Berühmtheit gelangt ist, veröffentlicht Dr. Wilhelm Laufer in „Unserer Zeit“ folgende interessante Mittheilungen: „Unter den Gnadenorten, deren der Süden Frankreichs so viele zählt, ist die Stadt Lourdes der jüngste, aber nicht der kleinste. Allhier hat sich, als man 1858 zählte, die heilige Jungfrau Marie zu verschiedenen Malen einem kleinen Mädchen, Be nadette mit Namen, in einer Höhle sichtbar gezeigt. Da das Mädchen als sehr einfältigen Gemüths bekannt war, so glaubte man ihren wunderbaren Erzählungen. Die Geistlichen ergriffen sie, um sie gänzlich Gott zu weihen und hargen sie in einem Kloster; hier in stiller Abgeschiedenheit, da man ihr vom frühen Morgen bis zum späten Abend nur von wunderbaren Erscheinungen redete, deren sie theilhaftig geworden, erinnerte sie sich mehr und mehr an so Manches, was sie zuvor zu erzählen vergessen; endlich bestätigte auch der hochwürdige Bischof von Tarbes, der es Kraft seines Amtes wissen mußte, in einem Hirtenbriefe, Alles sei wahr, was Bernadette erzählte. Die Zweifel und Spöter mußten nunmehr verstummen; des Volkes aber, welches nun von Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang herbeiströmte, um die Stätte zu sehen, da die Mutter Gottes gewandelt, war eine unzählige Menge. Täglich kamen Scharen von Wallfahrern an und die frommen Verwalter der Südbahn veranstalteten „Trains de piété“, die um wenig Geld die Gläubigen aus großer Ferne, von Bordeaux und Marseille, herbeiführten. In der Höhle aber wurde auch noch ein Wasserlein gefunden: wer davon s. ommen Gemüths trinkt, den heilt die Jungfrau von jeglichem Siechtum und Gebrechen. Die Kranken und die Frommen bringen gar reiche Geschenke herbei; davon hat man allbereits ein stattliches Kloster erbaut, und eine große Kirche ist im Werke, und schöne Baumgänge haben sie angelegt, allwo sich die Umzüge im kühlen Schatten ergehen können und eine große Zahl Einsiedler lebt in der Gegend von den Gaben der Wallfahrer, und die Stadt Lourdes nimmt zu an Bevölkerung, Cafés und Wirthshäusern; auch gibt man daselbst ein Wochenblatt heraus, daß von den Wallfahrten und den Wundern, die nicht aufhören, meldet. Der Vater Bernadette's aber ist ein schmöder Bauchdiener, und er kam eines Tages zu den Geistlichen und sprach zu ihnen: „Ihr gewinnt eine schwere Menge Geldes mit meinem Töchterlein; es ist billig, daß ihr mir auch davon zukommen laßt. So ihr nicht wollt, so werde ich hingehen und euch verklagen, daß ihr mein Kind wider meinen Willen bei euch behaltet, und ich werde meine Tochter einem Bauernburschen zum Eheweib geben.“ Die Geistlichen mußten vor solcher Drohung wohl oder übel dem Manne ein Leihgedinge von jährlich 3000 Francs aussetzen. Nach etlicher Zeit kam der harte Mann wieder und sprach zu ihnen: „Gute 3000 Francs reichen nicht zu meinem Unterhalt; euer Reichthum mehrt sich Tag für Tag; so könnt ihr mir wohl eine Mühle kaufen, nach der mir schon lange der Wunsch steht.“ Und sie mußten wohl oder übel dem Manne eine Mühle kaufen. Wer weiß aber, wie lange seine Habsucht sich hiemit zufrieden gibt. Die Bewogner von Bagneres de Bigorre sind sehr eiferüchtig auf die großen Vortheile, welche die Erscheinung der Jungfrau ihren Nachbarn in Lourdes gebracht hat und da sie sich nicht in Kosten versehen mögen, um durch neue Anlagen und bequemere Einrichtungen noch mehr Badegäste anzuziehen, so sind sie ohne Unterlaß darauf bedacht, sich auch eine wunderbare Erscheinung zu verschaffen. Sie haben zu diesem Behufe schon eine kleine Anhöhe bei der Stadt ausersuchen und ein Muttergottesbild dorthin gesetzt, von dem man bereits schüchtern Wunderdinge erzählt; sie sind nur noch in Verlegenheit, weil sich keine Quelle daselbst befindet; ein Gnadenort ohne Quelle genießt in dieser Beziehung nur ein halbes Ansehen. Daß die Wiederholung derselben Erscheinung in so kurzer Zeit ihnen Eintrag thun werde, fürchten sie weniger, da unmittelbar nach der Entdeckung des großen Betrugs von La Salette die Wunder von Lourdes noch so viel Glanzen aufwiesen haben.“

Allerlei.

(Giftmord und Erbschleicherei.) Zu Slomnica in Kongreß-Polen starb vor Kurzem der Kaufmann Gruczyński unter auffälligen Erscheinungen. Da jedoch der Arzt als Todesursache eine Herzkrankheit angegeben hatte, wurde die Leiche anstandslos beerdigt. Am Tage nach dem Beichenbegängnisse fand man auf der Straße einen von dem Kadaver Gruczyński's abgehakten Arm und nachdem man sich überzeugt, daß eine Leichenschändung stattgefunden hatte, schritt man zur gerichtsarztlichen Obduktion der Ueberreste Gruczyński's und bei dieser Gelegenheit machte man die Entdeckung, daß Gruczyński mit Arsenik vergiftet worden war. Die Untersuchung führte bald auf die muthmaßlichen Thäter, welche in der Person des behandelnden Arztes und des Ortsapothekers eruiert und verhaftet wurden. Als Motiv der That wird Erbschleicherei angegeben.

(Prinz Napoleon) trifft nächster Tage mit seiner Familie in Mailand ein, wo ihm die Villa Reale zum Aufenthalt angewiesen wurde. Dort gedenkt derselbe eine Geschichte der Ereignisse der letzten zehn Jahre in Frankreich zu schreiben und zu veröffentlichen, in welcher er den Beweis zu führen suchen wird, daß Frankreich nie so groß und glücklich war, als unter den Napoleoniden und daß dieselben die Schuld an der letzten Katastrophe nicht treffe. Ein kühner und schwer zu führender Beweis.

(Das hundertjährige Jubiläum einer Zeitung.) Die Londoner „Morning Post“, die am 2. November 1772 zum ersten Male als kleines Blättchen, etwa in der Größe eines Bogens der alten „Tante Bob“, erschienen war, feierte am 2. d. ihren hundertjährigen Bestand. Sie gab ihren Lesern ihre Lebensbeschreibung. Aus derselben entnehmen wir, daß damals nur fünf andere Blätter noch in London erschienen, nämlich der „Morning Chronicle“, der „Public Advertiser“, der „Public Ledger“, „London Packet“ und „Gazette“. Der „Morning Chronicle“ ist seitdem erschlafen, der „Morning Herald“, der 11 Jahre später als die „Post“ gegründet wurde, ist vor nicht langer Zeit eingegangen. Das heutige Riesenblatt, die „Times“, ist erst 13 Jahre nach der „Post“ geboren worden, führte zuerst den Namen „Daily Universal Register“ und hat erst später den Namen angenommen, unter welchem sie an allen Orten, wohin Handel und Zivilisation gedrungen sind, bekannt ist.

(Einzu z.) In Durres (Irland) brach kürzlich während einer Gerichtssitzung der Fußboden des Gerichtssaales ein und 200 Personen stürzten mit in die Tiefe; zwei blieben todt und vierzig wurden beschädigt.

(Bertha Weiß, die berühmte Hochstaplerin von Ansternburg.) welche im vorigen Jahre im Breslauer Kloster der barmherzigen Brüder in Männerkleidern mehrere Wochen als Novize zugebracht hatte und unter Verübung eines bedeutenden Diebstahls heimlich entflohen war, wurde am 23. v. M. in Bregenz verhaftet. Dieselbe hatte sich in Hochkrumbach bei einem Bauer als Knecht vermietet und war nach achttägigem Dienst und nach Erbrechung eines Kasten und Mitnahme von Geld und Kleidern ihres Dienstherrn und eines Mitknechtes entflohen, aber sogleich verfolgt und arretirt worden. Nach Konstatirung ihres weiblichen Geschlechtes gab sie an, in einem Findelhause zu Gonesse bei Paris geboren zu sein, woselbst sie den Namen Andrée erhalten habe und als Knabe erzogen worden sei. Schließlich wurde sie als Bertha Weiß entlarvt. Sie hat in Folge dessen ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt und namentlich ihre gut einstudirte Rolle, Deutsch nur gebrochen zu sprechen, aufgegeben. Außer dem bezeichneten Diebstahl hat sie bereits einen Diebstahl in Grskirch, Oberamt Tettnang und einen in Einsiedeln, wo sie sich Leboeuf nannte, gestanden. Das Sündenregister dürfte sich noch um ein Beutendes vermehren, da sie sich seit dem 18. Oktober 1871, dem Tage ihrer Entfernung aus Breslau, vagabundirend umhergetrieben hat.

(Die Milch der frommen Denksart in Hafer suppe verwandelt.) Aus Schaffhausen wird berichtet: Hier ist großer Milkkrieg und es scheint, daß das zarte Geschlecht entschlossen ist, diesmal nur harte Saiten aufzuziehen. Versammlungen sind abgehalten worden, in welchen die Hausfrauen ihren Standpunkt ganz energisch verteidigten und die hierauf erlassenen Zirkulare haben das Resultat gehabt, daß in der Stadt Schaffhausen bereits 105 Haushaltungen sich schriftlich verpflichtet haben, gar keine Milch mehr von den Lieferanten zu beziehen, wenn sie mit 1. November mehr als einen viertel Francs per Maß verlangen. Für die Kinder bezieht man kondensirte Milch — die Erwachsenen trinken Oktoberthee, welche heilsame Pflanze in Schaffhausen recht sorgfältig gepflegt wird. An Stelle des Kaffees tritt Hirschnuppe. Der Anti-Milch-Konsumtionsbund breitet sich immer weiter und weiter aus.

Hühneraugen

und Frostbeulen Patienten, denen daran liegt wieder zu leichtem schmerzlosen Gebrauch...

K. v. Szentpétery ein Geheilter.

1000 1-1

Die feinsten Bettfedern, böhmische Klappen, Schwann-Klappen, Federn, edle Federbetten...

J. Stein.

Waisenstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-a-vis der „Stadt Wien“ zu haben.

159 14-*

Kaffeehandlung

in der Josefstadt, Kerepeserstraße Nr. 52, ist wegen Todesfall zu verkaufen, billiger Zins und schön eingerichtet...

986 1-2

Lehrmädchen

werden zu einem Damenschneider aufzunehmen gesucht.

985 1-5

Acht bis zehn Tausend Gulden

wurden gegen Sicherstellung auf ein Haus aufgenommen, gefällige Anträge wolle man unter G. G. Nr. 33 an die Expedition des Blattes richten.

Eine Spezerei-Handlung auf guten Posten ist gleich zu verkaufen. Näheres in der Exp.

982 1-3

Ein schön möbliertes

fabrikengasse Nr. 7, 2. Stock Nr. 33 ist gleich zu beziehen.

978 1-3

Pressant

werden plazirt

2 Gouvernanten für hier und 1 fürs Land.

1 Wirthschafterin aufs Land. 1 Kassierin für die Provinz.

1 feine Köchin für hier. 1 Zehnpfand für Defonomie. 1 Diener für hier. 1 Hausknecht für hier

Vorgemerkt

Find: feine Erzieher und Bonnen

feine Kindfrauen tüchtige Beamten der Defonomie und Fabriken

tüchtige Magaziniere, Schreiber, Kanzleidiener

Aufseher, Kammerdiener, Leibjäger

zu beliebigen Bestellungen. Näheres Kerepeserstraße 5. Thür 9.

Eine

Grüßerei

samt Trafik auf gangbarem Posten mit Requisiten und Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche und dazu gehörige Kammer ist tranheits-

halber alltogleich zu vergeben. Näheres gr. Stationsgasse 6 und gleich zu beziehen.

1003 1-5

Für Hausfrauen

Restaurateure

empfiehlt Unterzeichneter zur Deckung des künftigen Bedarfs sein reichsortirtes Lager von allen Sorten Hülsenfrüchten, als: Stockeraner Erbsen und Linjen.

Franz. Kiesen- und Zucker-Erbsen. Ungar. Erbsen, Linjen, Bohnen und Hirsebrein: alle Sorten: gerollte Gerste, Reis und Grieß; ferner: Lequar, Zwetschen, Nüsse und Mohr.

Adolf Klein's Filiale

Landstraße 45.

Szegediner Kaffeehaus.

968 1-6

Waarenhandlung

samt Trafik und kl. Brauntweinhandlung, welche seit 1852 auf einem und denselben Platz besteht und noch heute im besten Betriebe ist, wäre aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

965 1-3

Ein Haus

zu vermieten in Ofen Wasserstadt Loidy-Ferenz-Gasse (Neugasse) Nr. 70, bestehend aus 3 Wohnungen mit hübschem Garten am 1. Mai beziehbar.

958 1-3

Ein großes Gewölbe und ein unter demselben befindliches gebrettertes liches Magazin ist Untere Donauzeile Nr. 5 neben dem vierstückergebäude am 1. Mai 1873 zu vermieten.

953 1-3

Ein

tüchtiger Buchhalter der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig wird unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

939 1-3

Sogleich zu vermieten eine möblierte Waffenzimmer bestehend aus 2 Zimmern: Waisenstraße Nr. 34, 3. Stock, Nr. 21.

948 1-4

Soeben frisch angelangt Pannonia-Brustsalbe

von Dr. Litke's Erben in Warchau.

heißt bloß äußerlich angewendet ohne je weede Nachwehen überraschend schnell u. sicher den Krampf und Krämpfen der Kinder, eben so jeden neuen oder noch so veralteten Katarch wie auch alle sonstigen Hals-, Brust- und Luftröhren-Leiden. Laufende segnen dieses unübertreffliche sich auch hier seit 20 Jahren bewährte Heilmittel.

Hauptniederlage in Pest: bei Herrn Eduard Anshald, Waisenstraße zum vier.

In Ofen, Gestung: St. Mainitsch, Spezerei-Handlung zum Marosien.

In Ofen, Wasserstadt: Hauptgasse bei Herrn Gussau Sohn zum goldenen Hammer.

946 1-6

Ein möbliertes Zimmer für ein oder zwei junge Leute, sofort zu beziehen. Den, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 21, in der Kleinhandlung.

884 1-3

Damen

Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Gattnergasse Nr. 16, 1. Stock.

Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat.

Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leidschnitt anfertigen, auch Maßschinnahmen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 912 1-12

Wohnungsveränderung.

Julie Sziklay, praktische Geburtshelferin, wohnt vom 2. November Leopoldgasse Nr. 45, I. Stock, Nr. 12.

909 1-6

Zanpläne werden zum anfertigen und ausarbeiten angenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 883 1-6

Milch. 80 bis 100 Halbe Milch bester Qualität: sind täglich wegzugeben. 923 1-3

Gefällige Zuschriften wolle man unter Chiffre „G. H.“ an die Exp. dieses Blattes richten.

Mehrere 100 Zentner schöne Erdäpfel sind zu verkaufen. Näheres brieflich unter Chiffre H. 922 1-3

Echter Borovicka als Schutzmittel gegen Cholera zu haben bei Simon Blesch, große Feldgasse Nr. 49. Preis pr. Flasche (3 Seidl) 75 kr. 910 1-6

Heirats-Vermittlung.

Alle jene vermögenden Damen, die sich verheirathen wünschen, belieben sich vertrauensvoll mit genauer Angabe ihrer werthen Adresse unter D. H. Nr. 36 poste restante, Pest, zu wenden. Nähere Verhandlung mündlich. 924 1-3

Abendkurs

für junge Kaufleute. An der Pester Gesellschafts-Handelschule Elisabethplatz Nr. 13 Josephplatz Nr. 4, wird mit 3. November d. J. ein neuer Abendkurs für Kaufmannliches Wissen eröffnet, Unterrichtsstunden von 8-9 Abends. Näheres in der Anstalt. 752 13-15 Die Direktion.

Für das künftige Mai-viertel

wird Haus Inspektore und Hausmeister beim Herrn Dr. Löth und Comp. Leopoldgasse Nr. 15 in prenotation genommen 975 1-5

Geld

für Gold, Silber, Juwelen Effekten und darauf lautend Verfaßscheine.

Komptoir Pest, große Rußbaugasse Nr. 15. Auch werden daselbst auf alle Gattungen Werthpapiere und von größeren Bankhäusern ausgestellte Los-Ratenbriefe, so wie auch auf Gage und Pensionsbögen, überhaupt auf alles Werthbare Geldvorschüsse unter den löblichsten Bedingungen vermittelt. Aufträge aus der Provinz werden schnellstens effectuirt. 454 15-24

Guss-Oesen

Ein grosses Lager von Guss Oesen auf Holz, Coats- und Steinkohlen-Heizung, sowie auch jede Sorte Sparherde und Sparherdbestandtheile, Waschapparate, Blech-Oesen nebst kompletten Küchen-Geräthschaften, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Eisen- und Geschmeidehandlung des Al. Freyberger, Kerepeserstraße Nr. 6, gegenüber dem Gasthose „zum weißen Köchel“, in Pest. 382 11-153

An M. M. ... leider. Sollte einst das Schicksal das verhängnißvolle Urtheil über dich aussprechen und dich wieder in die bewußte Gasse in der Franzstadt bringen, will ich dir den bewußten Pariser nicht entziehen A. K. 980 1-1

Ein neuer Phaxton leicht ohne Dach ist billig zu verkaufen. Zu sehen Uellberstraße 19. 964 1-3

Die fremden Fabrikanten mit Leinwand, Strickwärrn, Zwirnspinn, gestrickten Häubchens, Nöckchen und allen Gattungen gefrickte Strümpfe, stehen während der Marktzeit Josephplatz Nr. 6 unter dem Thore. Durch Güte der Hausfrau. 956 1-6

Eine Kassierin der deutschen und ungarischen Sprache mächtig und Caution besitzt, wird aufgenommen gesucht. Konditorei Akademie-gasse Nr. 16. 972 1-3

Ein belicbiges Geschäft wird abzulösen oder zu kaufen gesucht, mit Ausschluß, Kaffeehandlung und Greisterei. Näheres die Expedition. 971 1-3

Verschiedene Posten für Handel und Industrie werden Dinstuchenden besorgt. Näheres beim Dr. Löth Leopoldgasse 15. 974 1-5

Eine Pianistin erteilt gründlichen Unterricht im Klavierspielen. Adresse bei der Administration zu erfragen 99 1-2

In der Pfeifergasse ist ein Haus zu verpachten vom 1. Mai 1873 ab. Näheres die Expedition 996 1-1

Eine junge alleinlebende Dame sucht nähere Korrespondenz mit einem Herrn. Antäge nebst Photographien unter Adresse Picant Staatsbahn poste restante. 992 1-1

Einjährig-Freiwilliger, Katholik, 24 Jahre alt, gefälliges Aussehen, von guter Familie, die Distrikten selbst, sucht die uninteressirte Bekanntschaft einer Dame, Adresse an Lang u. Schwab, Badgasse 1. Sub 46. 990 1-2

Kostknaben oder anständige Herren

finden bei einer Beamtenfamilie ganze Verpflegung. Näheres Königsgasse Nr. 66 beim Hausmeister. 994 1-4

Kaufmännischer Abendkurs

(Muster-Komptoir) für erwachsene wurde am 5. d. M. eröffnet. Einschreibungen täglich in der Direktion der Novák'schen Bürgerschule 3 Trommelgasse Nr. 6.

Monatshonorar

Ö. W. A. 10. Unbermittelte berücksichtigt. 995 1-1

Schulmeister's Leichen-Verordnung Kerepeserstraße und Eriegasse 24. empfiehlt ganze Leichen-Ausstattungen sammt Todtenwagen Leichen-Funktion, Grab u. Trauerfahne, Facel, Musik und Partezettel um 50 Prozent billiger als anderwärts, Silber-Aufbahrung unentgeltlich hiezu. 1004 1-1

Am 5. wurde auf dem Wege über die Kettenbrücke bis zum Ofner Kommandantengebäude, ein Topas Ohrgehängetrophen in Gold gefasst, verloren. Zinberlohn zugesichert, abzugeben Ofen, Wasserstadt Kapuzinerplatz 149 1. Stock 993 1-1

Eine junge hübsche Witwe aus Bukarest, der deutschen, walachischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht eine Stelle als Kassierin, oder als Haushälterin bei einem ältlichen Herrn unterzukommen. Geeignete Anträge bitte ich unter Adresse: A. B. Nr. 8 poste restante 988 Pest. 1-2

In eine Kleinhandlung wird ein Mädchen, von nicht unter 20 Jahren als Gehilfin gesucht, hofft auf Mithlichkeit zu finden. Näheres in der Expedition: 1002 1-3

Ein Studierender wünscht in den Abendstunden in der deutschen, ungarischen Sprache auch hebraisch unterrichtet zu werden. Näheres in der Exp. d. Blattes. 998 1-1

Ein Fräulein wünscht in einer Institut als Handarbeits-Lehrerin plazirt zu werden. Näheres in der Exp. d. Blattes. 9991-1

Ein gutes Klavier ist zu verkaufen oder auszuleihen. Ein bei mehreren Schülern des Hr. Isgenowener Kugelstutzen sammt dazu gehörigen Apparate und Lederfurorol zu verkaufen. Näheres in der internationalen Annoncen. Expedition von Lang und Schwarz Badgasse Nr. 1. 989 1-2

Vergissmeinnicht. War Ihr Brief ein Vorwurf, so ist es möglich das ich selben beherzigen werde, war es ein Stambuchblatt - so sage meinen innigsten Dank. Achtungsvoll A. B. Nr. 27.

S. MAY Tischlermeister, 2 Mohren-gasse Nr. 40, sind immer vorrätig mehrere Gattungen Spezerei-Stellagen sammt Putte, auch Mehlsäften zu den billigsten Preisen. 344 14-

Reichbibliothek

Hr. Kaufmann, Leopoldstädter Bazar Nr. 47. - Eintritt täglich. - Katalog gratis. 739 1-*

Eine norddeutsche Dame, die mehrere Jahre in einem achtbaren Hause als Haushälterin plazirt war mit besten Referenzen versehen sucht in dieser Eigenschaft, Gesellschafterin oder Beschäftigten, unter bescheidenen Ansprüchen baldigst eine Stelle. Näheres in der Vermittlungs-Kanzlei 3 Trommelgasse Nr. 1. 997 1-3

Ein Mädchen

wünscht in einer Trafil angestellt zu werden. Dieselbe besitzt alle erforderlichen Eigenschaften, ist ferner cautionsfähig, hat beste Referenzen. Anträge werden unter B. T Hauptpost restant in Pest erbeten. 936 1-3

Geld

in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen Lose, Los-Ratenbriefe und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf 556 aller Gattungen 1-*

Paandischeine im Comptoir: Giesebetzplatz Nr. 12, 3. Stock, Nr. 13.

Salamon Steiner, Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Greister u. Wirthschafts-Requisiten, Eiskästen, Salzmischen u. c. c. 306

Ein Lokal! geeignet für ein Gasthaus, Kaffeehaus, Kaffeehandlung u. dergleichen, ist auf der Kerepeserstraße Nr. 59, vom November an zu verlassen. 908 1-3

Eine vollständige neue elegante Spezereiwaaren-Handlungs-Einrichtung ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Wilhelm Rosenthal Ecke der Königsgasse Pest. 969 1-3

Geld

in jeder Höhe, für Gage- und Pensionsbögen, Ratenbriefe, Paandischeine, Lose, Aktien billig im Comptoir: Jägergasse Nr. 14.

Cholera! Zur Desinfection sind folgende vom Herrn Professor Warkha im „Pester Lloyd“ von 3. November 1. Jahres angegebenen Desinfections-Mittel vorrätig: Carbolsäure, Carbolsäure-Pulver, Carbolsäurekalk, Carbolsäurekalkwasser, Chlorkalk, Chlorkalklösung, Eisenwitriol, Schwefel'sche Masseremangansäure-Kalium in der ungarisch-pharmaceutischen und technisch-chemischen Central-anstalt in Pest, Waisenstraße Nr. 59. 967 1-3

Spiekarten-Fabriks-Niederlage des Stefan Giergl bisher Franz Deák-gasse Nr. 6 zum weissen Schiff überfiedelt vom 1. November gegenüber in die Waisen-gasse Nr. 1. im 1. Stock 42 872 6-6